

demokratischen Partei trägt Bebel den populärsten Namen, auch in anderen Parteien wird Bebel allgemein als anerkannter Führer der Sozialdemokratie und als ihr erster Repräsentant betrachtet.

Als Bebel in der Mitte der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts seine Lehrtätigkeit als Drechsler beendete und als Handwerksbursche in die Fremde zog, war in Deutschland von einer sozialistischen Arbeiterbewegung kaum etwas zu hören. Die gelehrten Arbeiter in den verhältnismäßig wenigen Großbetrieben, die es damals gab, fühlten sich mehr als zünftige Handwerksgehilfen denn als Arbeiter im heutigen Sinne. Soweit ungelernete Fabrikarbeiter existierten, standen sie auf der untersten Kulturstufe. Kleidung, Beförderung, Wohnung und die ganze übrige Lebensweise der Fabrikarbeiter waren oft so primitiv und so abstoßend, daß die Bezeichnung „Fabrikler“ an manchen Orten als Schimpf galt. In dieser Zeit trat Bebel in das öffentliche Leben ein. Nach einer Durchgangszeit in einem katholischen Gesellenverein wurde Bebel Mitglied eines Arbeiterbildungsvereins in Leipzig. Mit dem Anwachsen der Arbeiterbewegung kam auch rasch, besonders durch die Agitation Lassalles ein anderer Geist in die Arbeiterchaft. Wenn bis dahin die Arbeitervereine unpolitisch waren oder wenn die Mitglieder der Arbeitervereine den verschiedensten Parteien angehörten, so wurde dann in den sechziger Jahren die politische Betätigung um so höher eingeschätzt und zugleich begann das Bestreben, sich von den anderen politischen Parteien zu emanzipieren, die Arbeiterbewegung selbstständig zu machen. Den größten Anstoß dieser Bewegung hatte zunächst aveifellos Lassalle, aber auch Bebel hat vieles dazu beigetragen; daß diese Ziele eingeschlagen wurden, wie auch andererseits Bebel durch diese neue Bewegung getragen und gehoben wurde. Schon im Jahre 1867 hatte Bebel einen solchen Einfluß in der sich nun schneller entwickelnden Arbeiterbewegung erlangt, daß er im Alter von 27 Jahren in den konstituierenden norddeutschen Reichstag gewählt worden ist und im nächsten Jahre wurde ihm auf dem Nürnberger Vereinstag der deutschen Arbeitervereine das Amt des ersten Präsidenten übertragen. Unter Anführung Bebels wurden auf dem Nürnberger Vereinstag eine Reihe weniger radikal gesinnter Vereine und Personen abgedrängt und es wurde ein Programm angenommen, das bereits als sozialdemokratisch bezeichnet werden kann. So bestanden jetzt in Deutschland zwei sozialistische Parteien, die Anhänger Bebels oder die Eisenacher und die Lassalleaner. Die Lassalleaner waren vorläufig immer noch die stärkeren, aber nach und nach wurde der Einfluß Bebels auf die Arbeitermassen immer größer und so kam es dann im Jahre 1875 in Gotha zu dem Einigungskongress, der für Deutschland eine einheitliche sozialistische Partei brachte, in der Bebel als Parteiführer einen so großen Einfluß ausübt. Bebel ist nicht nur Parteiführer und Sozialpolitiker, auch als Schriftsteller hat er sich einen Namen gemacht. Sein Buch „Die Frau und der Sozialismus“ gehört mit zu den Büchern, die am meisten bekämpft, aber auch am meisten gelesen worden sind. Allein in Deutschland ist es ungefähr in 120 000 Exemplaren verbreitet worden und es gibt wohl keine Kulturprache, die nicht eine Übersetzung des Bebel'schen Buches aufweist. Die ersten Auflagen dieses Buches haben infolge eines großen Kuriositätswerts, als darin auf das Ende des vergangenen Jahrhunderts der große Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftslebens vorausgesagt worden ist. In den späteren Auflagen wurde allerdings diese Voraussage fallen gelassen, denn auch Bebel lernte bald einsehen, daß die von seiner Partei angeführten Veränderungen im wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben in absehbarer Zeit nicht durchgeführt werden können. Wie immer das Leben und die Tätigkeit Bebels eingeschätzt werden mag, daß der jetzt Siebzighährige ein ganzer Mann ist, dem stimmen auch alle seine Gegner zu.

Deutsches Reich.

* Ein Wechsel in der deutschen Botschaft in Konstantinopel. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Echo de Paris“ will aus diplomatischer Quelle erfahren haben, daß der deutsche Botschafter Herr Marschall von Bieberstein nunmehr doch binnen kurzem zurücktreten werde. Es bestände sich, daß Herr v. Bieberstein-Bäcker, derzeit Gesandter in Bulgarien, zu seinem Nachfolger aufersehen sei. Der Gesandte hat bereits zweimal während der Abwesenheit des Botschafters diesen vertreten.

* Der Kaiser und die „Triarier“. In dem Telegramm, das der Kaiser anlässlich des Festabends der Landwehr-offiziere an den General v. Höpfer gerichtet hat, heißt es nach der „Frei. Ztg.“: „Ich bin geradezu verzweifelt, daß ich den Abend, auf den ich mich wochenlang gestreut, nicht bei Ihnen zubringen kann. Grüßen Sie meine lieben Triarier.“

* Weitere Proteste gegen die Wahlrechtsvorlage. Die sozialistischen Stadträte und Gemeindevorsteher des Niederrheins, etwa 150 an der Zahl, waren in Elberfeld versammelt und beschlossen, in ihren Gemeindevorständen dahin zu wirken, daß diese gegen die Wahlrechtsvorlage der Regierung protestieren und das Reichstagswahlrecht für die Landtage fordern.

* Photographische Aufnahmen von Straßendemonstrationen. Folgende Verfügung des Ministers des Innern vom 7. Februar d. J., mit dem Signum „Geheim!“ versehen, ist der „Breslauer Volksrecht“ bekannt geworden: „Bei Gefährdung der öffentlichen Ordnung, Straßendemonstrationen und dergleichen sollen zum Zweck eines einwandfreien Nachweises des Verlaufes der Aufstörung, Demonstration usw. photographische Aufnahmen an geeigneten Stellen erfolgen.“

* Der Abgeordnete mit dem Revolver. In den Verhandlungen des Reichstags wurde nach dem „V. Z.“ am Samstag ein merkwürdiger Fund viel belacht, bei der Tat für die Verbotsität gewisser Kreise außerordentlich charakteristisch erscheint. In einem gewissen Geheimkabinett auf der rechten Seite des Hauses hat am Samstagvormittag ein konserverbatter Abgeordneter einen in fünf Lagen scharf geladenen Revolver verloren.

* Die Verfassung der Reichsländer. Voraussichtlich schon gelegentlich der Debatte über den Etat des Reichsländers, wie die „Straßburger Post“ meldet, die reichsländische Verfassungsfrage durch die Initiative des Reichstags einer Spezialkommission überwiesen werden, in welcher die Reichsregierung Aufschlüsse über ihre Absichten geben könnte. Von den Eissäfern wird nicht der intransigente Abgeordnete Preiß, sondern der gemäßigte Vonderschuer sprechen.

* Die Pariser Akademiker und die Berliner Universitätsfeier. Die Berliner Universität hatte die französische Akademie zu ihrer am 10. bis 12. Oktober dieses Jahres stattfindenden Hundertjahrfeier eingeladen. Nach der Meldung Pariser Blätter haben die Akademiker diese Einladung einstimmig ohne Diskussion abgelehnt. Die Uni-

versität Berlin trage den Namen Friedrich Wilhelms III. und sei im Jahre 1810 aus dem Freiheitsgedanken im Kampf gegen die französische Herrschaft gegründet worden. Man könne unter diesen Umständen einem Franzosen die Teilnahme an der Jahrhundertfeier nicht zumuten. Die Pariser Presse ist über diese Kundgebung entsetzt und bringt darüber Leitartikel mit der Überschrift: „Wir geben nicht nach Berlin.“ — Die Berliner Universität wird über das Wegbleiben der französischen Akademiker trauern müssen. Die Herren beweisen damit nur, daß sie einer wissenschaftlichen Angelegenheit die Politik nicht so zuhaken vermögen. Im übrigen macht sich, so bemerkt die „V. N. N.“ zutreffend dazu, diese Abweisung einer solchen Einladung besonders gut als Echo der Gefinnung, die kurz vorher der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen durch ihre reichen Spenden für die Pariser Überschwemmung bekundet haben.

* Weiteres Fallen der Geburtenziffer. In den deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern ist die Geburtenziffer im Jahre 1909 weiter gefallen, denn die Zahl der Lebendgeborenen betrug, auf 1000 Einwohner berechnet, im Jahre 1909 nur 28,3 gegen 33,3 im Jahre 1908. Erfreulicher ist es, daß die Sterbeziffer von 19,7 im Jahre 1901 auf 16,0 im Jahre 1909 gesunken ist. Diese Abnahme ist hauptsächlich auf die Verminderung der Säuglingssterblichkeit zurückzuführen. Diese betrug nämlich, auf 1000 Lebendgeborene bezogen, 1901 noch 21,7, 1909 nur 16,2.

* Auf den badiischen Eisenbahnen wurden innerhalb zweier Jahre 871 Thermometer gestohlen und 648 beschlagnahmt, was 1140 M. Kosten oder 43 M. auf den Monat ausmachte. Die Staatsbahnverwaltung glaubte das nicht mehr ertragen zu können und wollte die Thermometer ausgeben lassen. Die Budgetkommission des badiischen Landtags aber ist weniger fädelig und sprach sich trotz alledem für die Beibehaltung der Thermometer aus.

* Eine Bebel-Feier. Anlässlich des 70. Geburtstages des Abgeordneten Bebel planen die Sozialdemokraten für den 22. Februar Kundgebungen für den greisen Führer.

Parlamentarisches.

Über den Arbeitsplan des Reichstags für die Zeit bis Ostern wird mitgeteilt: Die Zeit bis zum 25. Februar sei vornehmlich für die zweite Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern vorgesehen bleiben; eingeschoben soll nur die Beratung des Reichskontrollgesetzes und des Entwurfes über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags werden. Der 26. und 28. Februar sind Sitzungstage. Vom 1. bis 15. März werden die Etats der Marine, des Reichsländers, des Auswärtigen Amtes, des Post- und Telegraphenverwaltungen und der kleinen Etats in zweiter Lesung beraten werden; eingeschoben werden zwei Schmierstage. Es bleiben jetzt noch also für die zweite Etatslesung 15 Sitzungstage. Die dritte Etatslesung findet vom 16. bis 18. März statt, am 18. März geht der Reichstag in die Osterferien bis zum 5. April.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Personal-Nachrichten. Dem Senatspräsidenten bei der Kammergericht, Geheimen Obertribunal Runder ist die nach gefasste Dienstentlassung mit Pension erteilt. — Dr. Julius Wolf im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsassessor ernannt. — Bei dem Gerichtssängnis in Kiel ist eine Inspektorstelle zu besetzen.

Deutsche Kolonien.

Herr v. Schudmann kehrt nicht wieder. Aus Windhuk wird der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft gemeldet: Gouverneur v. Schudmann erklärte vor seiner Abreise in einem Privatgespräch, seine Rückkehr nach Südwestafrika ausgeschlossen.

läßt die Männer am Abend in der Wohnung des Dr. Tolero ein heimatisches Fest feiern. Aber die steifen Gebrüder legen sie die geistlichen Antonos, sie heben an der Erde, trinken Tee. Der Jüngste mit dem ruhevollen Kinder gesicht eines Buddhas, Hironari (von Arthur Berger eindrucksvoll gezeichnet), erzählt mit träumerischer Stimme Geschichten aus Japan, von Opfermut und Heldentreue, Geschichten, wie sie in den Büchern des Laßradio Hearn stehen und Tolero singt zur Laute verjüngte Lieder.

Das ist, im letzten Grunde, natürlich etwas Japane Japan, für den Export gearbeitet, aber doch in dieser verschleierte Bühnenbeleuchtung ganz geschmackvoll eingerichtet. Säh wird da das Fest gefeiert, ein Einbringling „ja mal einmahl im Zimmer, eine Frau, Helene, die Geliebte, die kleine „europäische Geisha“ Toleroamos. Sie hat sich eingeschlichen, die Gäste haben verstoßt und gekränkt auf, empfinden sich eiligst, Tolero aber vermag seiner Geisha nicht zu gürnen und versinkt in ihren Armen. Man wittert hier das Handlungsthema: die weiße Gefahr für den gelben Mann. Schon vorher ist es angeschlagen, als andeutend von der geheimnisvollen Mission Toleroamos, seiner großen ihm anvertrauten Arbeit gesprochen wird und Helene dabei als eine verätherische Spionin erscheint, die aus den Papieren ihres Freundes einem dunklen Literaten Winzki Mitteilungen zukommen läßt. Man denkt an eine Pariser Delille die den Japaner seiner Aufgabe abtrünnig machen wird. Aber der Autor läßt alles, was irgend noch inneren Konflikten ausfließt, fallen und geht jetzt auf die Analektische. Im zweiten Akt erdrosselt Toleroamos Helene, die ihn bis auf Blut gereizt, eine Szene, von Kewling strappant dargestellt mit jenen konvulsischen Verrenkungen der wüργerigen sich mühsam beherrschenden Hände, die an Katozami, den Partner der Sada Yacco, erinnerten.

Damit der Mörder seine patriotische Aufgabe erfüllt kann, nimmt ein anderer die Tat auf sich. Und das ergibt nur den Trumpf für den dritten Akt im Gerichtssaal. Hier laufen ziemlich geschmacklose Scherze mit unter. Zimmerlin wird die Hauptrolle geschickt und überzeugend aus dem Zusammenhang herausgebracht. Toleroamos, am Ende der Verhandlung zusammenbrechend sich als Täter bekennend, glaubt das Gericht ihm nicht an, daß er den Angeklagten retten und für ihn einspringen wolle, und die eigenen Landleute halten es für eine Weisheit.

Damit hat Lenggell sein Pulver verschossen, und jetzt will er zum Abschluß lyrisch und innerlich werden, aber es wird nur dünn und wortreich.

Klavierspiel zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten zu verhelfen, gewissermaßen: eine neue künstlerische Epoche des Klavierspiels zu schaffen. Man muß sich nun vergegenwärtigen, daß Chopin als Komponist in eine Zeit trat, in welcher die Klavierkomposition mehr und mehr verflachte und sich veräußerlichte, dem Technischen wurde auf Kosten des Inhaltlichen eine betrieblige Bevorzugung zuteil, daß Beethoven sagt: „Der gesteigerte Mechanismus im Klavierspiel wird zuletzt alle Wahrheit der Empfindung aus der Musik verbannt.“ Nun denke man sich in diese etwas düstige Umgebung den Esprit, den Glanz und die ungemeine Formvollendung Chopins hineinsetzt — und man wird begreifen, daß der 36jährige als Komponist gefeiert wurde, daß die Schar seiner Bewunderer sich ständig mehrte, und daß er höhere Honorare für seine Werke erhielt, als sonst üblich war.

Ein Ereignis von großer Bedeutung für Chopin wurde sein Bekanntwerden mit der Schriftstellerin George Sand, man kann als Zeitpunkt dafür das Ende des Jahres 1836 oder den Anfang des Jahres 1837 annehmen. Im Jahre 1837 begann der zeitveranlagte Künstler zu kränkeln, die Symptome der Brustkrankheit zeigten sich bei ihm und sein Zustand verschlechterte sich derart, daß er im Spätherbst des Jahres 1838 im Süden Heilung suchen mußte. Er ging nach Majorca, George Sand, die einen bedeutenden Einfluß auf den jugendlichen Meister gewonnen hatte, begleitete ihn mit ihren Kindern, um ihn zu pflegen. Chopins Krankheit machte indessen während des Aufenthaltes auf Majorca Fortschritte und nahm im Laufe der nächsten Jahre immer mehr zu. Und man geht wohl in der Annahme: daß George Sand, die zwar behauptet, daß sie mit Chopin nur deshalb in so enge Verbindung getreten sei, weil dieser eine sorgliche Pflege brauchte, dem Kranken zum Verhängnis wurde, nicht fehl. Nun, wie dem auch sei, als sie die Schwere der Erkrankung Chopins voll erfaßt hatte, ließ sie ihn, trotz ihrer seelen zitternden Behauptung, allein, wie sie ja auch seinerzeit es verstanden hatte, mit Mussel sehr rasch zu brechen. Ihre endgültige Trennung von Chopin erfolgte im Jahre 1847.

Zu Anfang des Jahres 1848 ging Chopin, einer Einladung seiner zahlreichen Verehrer Folge leistend, nach England. Er konzertierte in London und reiste u. a. auch nach Schottland, überall mit Enthusiasmus gefeiert. Aber seine immer mehr zunehmende Krankheit ließ ihn zu keiner rechten Freude an allen Erfolgen kommen; er lernte, da er seinen Kräfteverfall fühlte, 1849 nach Paris zurück, dort wurde ihm sorgliche Pflege zuteil und seine trotz der außerordentlich guten Einflüsse prekäre pekuniäre Lage wurde durch die Fürsorge seiner Verehrer gemildert. Sein Zustand ver-

schlechterte sich fast zusehends — am 17. Oktober 1849 starb er. Er ruht auf dem „Père Lachaise“, in nächster Nähe seiner Grabstätte ruhen Bellini, Voltaire, Cherubini, Grötrich und der bekannte, von Richard Wagner als Dirigent hochgeschätzte Direktor des Conservatoire, F. Habeneck. Bei der für ihn veranstalteten Trauerfeier führte man, einem Wunsche des Verstorbenen gemäß, Mozarts „Requiem“ auf; ebenfalls seinem Wunsche entsprechend wurde sein Herz nach seiner Heimat gebracht; es wird in der Heiligkreuzkirche zu Warschau aufbewahrt.

Chopin hat es als Komponist verstanden, einen völlig neuen Klaviersstil zu schaffen, der von einigen anderen Komponisten, so z. B. von Liszt, übernommen, indessen nicht weitergeführt wurde. Aus seinen Werken, die in der allergrößten Mehrzahl Klavierwerke sind, spricht ein so tiefes, und unverkennbar echtes Empfinden, daß man in ihnen das innere Erleben ihres Schöpfers wiederfindet. Freilich haftet ihrer Schönheit der Charakter des — man möchte sagen: „Herbstlichen“ an, doch überläßt man sich willig dem Farben- und Klangzauber, der das Herz bewegt. Von einer unbegreiflichen Grazie in seinen Tanzformen, wie er bei aller Freiheit der Phantasie seinen Werken eine meisterliche Formenabrundung zu geben. Und trotzdem seine Schöpfungen diese Formenabrundung mit einem gedankentiefen Inhalte vereinen, wahr ist — und das ist ein charakteristisches Merkmal — ihnen doch den Charakter des Improvisatorischen, vielleicht liegt hier der Scheingrund für das beim Spiel Chopinscher Werke so oft mißverständlich übertriebene Rythmo-Tempo! Er ist ein Improvisator und ähnelt darin in gewissem Sinne Heinrich Heine, der von ihm sagt: „Polen gab ihm seinen chivaleresken Sinn und seinen Schmerz, Frankreich seine leichte Minut und Grazie, Deutschland den romantischen Tiefinn, die Natur aber gab ihm eine zierliche, schlanke, etwas schwächliche Gestalt, das edelste Herz und das Genie!“

Berliner Theater-Brief.

Berlin, 20. Februar.

Der Unger Melchior Lengel kann mit dem großen Erfolg seines Schauspiel „Taisun“ im Berliner Theater zufrieden sein. Man gelte sich sehr dankbar gegen die genrehafte Kleinmalerei und gegen die katastrophischen Effekte.

Der erste Akt ist ein hübsches Tableaukunststück über das Thema: Japan in Paris. Der geschickte Manager findet hier ein günstiges neues Mittel. Motiv für illustrierte Dramatik. Er führt eine japanische Kolonie zusammen und

Ausland.

Italien.

Ein Besuch Kaiser Wilhelms auf Sizilien?

Die aus Syrakus gemeldet wird, gilt dort der Besuch des deutschen Kaisers bei Gelegenheit der Mittelmeerfahrt des Kaisers als sicher. Es heißt sogar, er werde mehrere Wochen auf Sizilien bleiben.

Russland.

Das Flottenbauprogramm.

„Nowaja Russy“ behauptet, das Marineministerium habe den russischen Schiffswerften das Flottenbauprogramm mitgeteilt, wonach 12 Dreadnoughts, 20 Torpedoboote und 40 Transportschiffe hergestellt werden sollen. Die Durchführung des Programms werde gegen 600 Millionen Rubel beanspruchen.

England.

Zur Lage.

Den Mätern zufolge hat sich die Lage gebessert. Der Arbeiterführer Barnes glaubt, daß die Arbeiterpartei seine Ansichten teilen wird. Die Verhandlungen zwischen den Freen und den Liberalen sind vorläufig eingestellt.

Der frühere Kolonialminister Chamberlain ist nach Cannes abgereist. Sein Gesundheitszustand ist noch immer sehr unbefriedigend.

Serbien.

Ein Besuch König Peters beim Zaren.

Der russische Gesandte in Belgrad, Hartwig, verständigte den serbischen Hof von der Geneigtheit des Zaren, den König Peter im Laufe des Februar zu empfangen. Der Besuch soll angeblich nur höflichen Charakter tragen. Es wurde nahegelegt, von der Begleitung durch hohe Minister abzusehen. Der Besuch soll gleichzeitig mit dem Besuch König Ferdinands oder nach diesem Besuch in Petersburg stattfinden.

Griechenland.

Erneute Gerüchte von einer Abdankung des Königs.

Dragumis begab sich zum König und stellte ihm vor, daß die Ankunft des Kronprinzen unter den gegenwärtigen Verhältnissen Anlaß zu den schlimmsten Gerüchten in der Hauptstadt geben werde, für die er keine Verantwortung übernehmen könne. Ein Aufschub der Rückkehr auf spätere Zeit sei unbedingt notwendig. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der König den Kronprinzen zurückrief, um Ende nächster Woche, nachdem das Parlament den Wunsch auf Einberufung einer verbleibenden Kammer an ihn gerichtet hätte, zugunsten seines Sohnes abzusagen. — Die griechischen Blätter versuchen, die Rückkehr des Kronprinzen und des Prinzen Nikolaus als einfachen Privatbesuch darzustellen. Da aber die Presse weiter unter dem Druck der Militärkassen arbeiten muß, ist ihr Urteil belanglos und irreführend. Tatsache ist, daß bei aller äußerlichen Ruhe außerordentliche Schritte und Entscheidungen vorbereitet werden.

Türkei.

Eine neue Korruptionsaffäre.

Nachträglich wurde konstatiert, daß die mit dem Verkauf der alten Kriegsschiffe betrauten türkischen Funktionäre bestochen seien, einen weit geringeren Betrag anzunehmen, als erzielt werden könnte. Die alten Kriegsschiffe wurden bekanntlich als altes Eisen an eine ausländische Firma verkauft. Der Schaden, den der türkische Staat erleidet, beträgt wenigstens 100 000 Pfund. Der Marine-

minister erhielt vom Ministerrat den Auftrag, die Schuldigen festzustellen und zu bestrafen.

Ein Fürstentum Kreta?

Die türkische Regierung instruierte ihre Botschafter dahin, die Schutzmächte für die Errichtung eines Fürstentums Kreta zu gewinnen, nach Analogie von Samos. Die Türken präsentieren auch schon Aristidi-Pascha als künftigen Fürsten von Kreta.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Februar.

Wiesbadener Statistik.

Nach dem Bericht der statistischen Monatshefte der Stadt Wiesbaden für das vierte Vierteljahr 1909 belief sich die

Einwohnerzahl in Wiesbaden

am 1. Oktober auf 107 719 (107 131) und am 1. Januar auf 108 698 (107 459), das ist ein Zuwachs von 379 gegen einen solchen von 328 in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Der Wanderungsgewinn betrug 249 Personen gegen einen solchen von 204 im Vorjahr. Die Geburtenzahl belief sich auf 535 gegen 558, davon waren 10 (18) togeborn; die Zahl der Eheschließungen weist einen Rückgang auf, 231 gegen 261. Legitimiert wurden 17 (21) Kinder.

Die Zahl der Sterbefälle betrug 394 gegen 416, darunter waren Kinder unter 1 Jahr 71 (78). Von sämtlichen Gestorbenen waren 38 (44) ortsfremd. Unter den einzelnen Todesursachen stehen die Krankheiten der Kreislauforgane mit 80 (80) Fällen an erster Stelle. Es folgen Lungenerkrankungen mit 42 (26) Fällen, Krankheiten der Verdauungsorgane mit 34 (22), Krebs mit 30 (39) usw. In Anstalten starben 142 (143).

In den sieben Nachbargemeinden belief sich die Zahl der Geburten auf 335 (337), davon waren 11 (9) togeborn, die der Sterbefälle betrug 113 (128), darunter waren 32 (35) Kinder unter 1 Jahr.

Die Zahl der untergebrachten Kranken belief sich am 1. Januar auf 585 (618). Die Zahl der Verpflegungstage betrug 55 631 (60 831). Davon auf Kosten der Stadt 14 961 gegen 14 737.

Es fanden 432 (356) Leichenbestattungen und 26 (27) Urnenbeisetzungen statt. Zwecks Einsparung wurden 28 (46) Leichen nach Mainz befohrt.

Die Zahl der ausgeführten Desinfektionen betrug 148 (185).

Städtisches Badewesen.

Die Benutzung der Bannendäber (Vollbäder) weist eine Vermehrung auf: 3019 gegen 3003. Sitzbäder wurden 3374 (3373) und Brausbäder 13 226 (12 462) abgegeben. — Heilbäder wurden von der Stadt in den beiden städtischen Bädern und vom Väderbrunnen insgesamt 22 507 (20 052) abgegeben, wovon 12 681 (10 979) auf die beiden Bädhäuser und 9826 (9073) auf den Väderbrunnen entfielen.

Feuerwehr und Sanitätswache.

Die Feuerwehr wurde 41- (43)mal alarmiert, sie hatte 29 (34) Brände zu löschen. Die Sanitätswache führte 328 (373) Krankentransporte aus. Ihre gesamte Tätigkeit belief sich auf 336 (395) Fälle.

Städtisches Leihhaus.

Die Zahl der gewährten Darlehen betrug 7195 (6469) und die Summe des Betrags 111 032 (112 928) Mark.

und wog mehrere Tonnen. Die beiden anderen hießen „Beiß“ und „Hund“. Unter großen Schwierigkeiten gelang es Peary schließlich, die kostbaren Meteoriten der Eskimos heimlich an Bord zu schaffen und so nach New York zu bringen.

CK. Das Orchester der Ärzte. Die französische Hauptstadt wird sich binnen kurzem rühmen können, ein ungewöhnliches Orchester zu besitzen, in dem alle Mitwirkenden approbierte Ärzte und Doktoren der Heilwissenschaft sind. Die Pariser Ärzteschaft zählt gegen 150 Mediziner, die leidenschaftliche Musikliebhaber sind; drei der begeistertesten dieser Amateurmusiker, Prof. Nichelet, Dr. Robert-Simon und Dr. Racul Mondel, der auch als begabter Komponist bekannt ist, haben den Plan gefaßt, ein erstklassiges Orchester zu organisieren, an dem nur Ärzte mitwirken sollen. Der Direktor des Opernorchesters, Bussy, hat unter den 150 musikalischen Mediziner 70 ausgewählt, die das neue Orchester bilden werden. Es wird aus 24 Violinen bestehen, 10 Violon, 12 Cellos, 6 Fagotten, einem Bass und einem Kontrabaß, 2 Hoboen, 2 Klarinetten, einem Horn, einem englischen Horn, einer Reihe weiterer Blechbläser, Trommeln und Pauken, kurz aus allen Instrumenten, die zu einem vollkommenen Orchester gehören. Die Verwaltung des Orchesters liegt in den Händen eines Komitees, an dessen Spitze der erste Geiger, Prof. Nichelet, steht und dem außerdem die Doktoren Mondel, Laucatre, Le Breton und Destouches angehören. Die musikalische Leitung führt Kapellmeister Bussy, der mit den Proben sehr zufrieden ist. Bereits im April soll das Orchester in einem großen Konzert zum erstenmal vor die Öffentlichkeit treten, dessen Erträgnisse den medizinischen Wohltätigkeitsanstalten zufließen sollen.

Theater und Literatur.

Im Frankfurter Schauspielhaus wurde das Lustspiel „Buridan's Esel“ von de Hiers und Gaillobet in das Repertoire mit aufgenommen und fand in flotter Darstellung viel Beifall. Rätche Hartmann hatte einmal wieder eine Aufgabe, die sie ebenso durch brillantes Spiel wie durch ergußte Toiletten zu besonderem Ansehen brachte; man sollte diese Darstellerin öfters in den Vordergrund moderner Stücke stellen.

Der Verband fortschrittlicher Frauenvereine in Berlin hat in Verbindung mit der Genossenschaft deutscher Bühnengestaltiger beschlossen, in der Nacht zum 1. März eine Versammlung von Berliner Schauspielerinnen einzuberufen. Auf der Tagesordnung stehen außer der

Sparfassen.

Es erfolgten bei den vier Sparfassen 23 575 (21 813) Einzahlungen im Gesamtbetrag von 3 856 819 M. 29 Pf. (3 366 498 M. 60 Pf.) und 19 598 (18 200) Auszahlungen im Betrag von 3 596 078 M. 94 Pf. (3 054 727 M. 8 Pf.). Auf 100 M. Einzahlungen erfolgten im Gesamtdurchschnitt 93,24 (90,74) M. Auszahlungen.

Arbeitsnachweis.

5506 sich im vierten Vierteljahr 1908 anbietenden Arbeitskräften standen im vierten Quartal d. J. 4892 gegenüber. Gesucht wurden damals 3309 Arbeitskräfte gegen 3702, d. h. auf 100 neu gemeldete offene Stellen entfielen 106,5, bezw. 132,1 sich meldende Arbeitswillige.

Die Rechtsauskunftsstelle wurde in 628 (667) Rechtsfällen in Anspruch genommen.

Arbeiterversicherung.

A. Krankenversicherung. Die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder betrug am 1. Januar 16 668 (16 151). Die Gesamtmitgliederzahl aller Krankenkassen, einschließlich der eingeschriebenen Hilfskassen mit 4193 (4325) betrug 24 464 (23 971). Erwerbsunfähig krank gemeldet waren 831 (924) Personen. — B. Invaliden- und Altersversicherung. Invalidenrenten wurden bewilligt 39 (37), Altersrenten 5 (4).

Die Zahl der Zusüssen des Armen-Arbeitshauses belief sich am 1. Oktober auf 73 (59) und am 1. Januar 1910 auf 78 (74).

Am 1. Januar beschäftigte die Stadt außer 350 Rotlandsarbeitern 1293 (1425) Arbeiter.

Städtische Säuglingsfürsorge.

Die Zahl der der Mutterberatungsstelle zugeführten Säuglinge betrug im Oktober 26, November 17 und Dezember 17, die Gesamtzahl belief sich Ende Dezember auf 382. Die in den Monaten Oktober, November und Dezember in der Säuglingsmilchanstalt abgegebenen Portionen betrugen 3615, 3156 und 3282, insgesamt 10 053, wovon 1203 auf Arme entfielen. Milch in Einzelpfassen wurde 2452, 2663 und 2429, zusammen 7544mal abgegeben.

Vieh- und Schlachthof.

A. Viehhof. Der Antrieb des männlichen Großviehs belief sich auf: 1167 (1216); von weiblichem Großvieh wurden aufgetrieben 2844 (2774), von Kälbern 7531 (6706), von Schweinen 14 122 (14 669). Der Gesamteintrieb belief sich auf 28 358 (27 868) Tiere.

B. Schlachthof. Es wurden insgesamt 22 052 (22 232) Tiere geschlachtet. Auf der Freibank gelangten 18 664 (16 723) Kilogramm Fleisch zum Verkauf.

Verkehr.

A. Der Güterermpfang belief sich auf 103 268 (98 624) Tonnen und der Versand auf 15 152,5 (13 324,5) Tonnen. Die Zahl der verkauften Fahrkarten betrug 410 664 (369 413) Stück.

B. Von der Straßenbahn wurden 3 043 630 (2 799 332) Personen befördert.

C. Fremdenverkehr. Passanten trafen ein 22 070 (20 430) und Abgäste 9399 (9640), insgesamt 31 469 (30 070).

Licht- und Wasserwerke.

Die Gasabgabe belief sich auf 3 823 330 (3 849 520) Kubikmeter. Die Gesamtstromerzeugung des Elektrizitätswerks betrug 2 347 525 (2 133 264) K. W. St. Der Gesamtverbrauch an Trinkwasser belief sich auf 872 820 (863 580) Kubikmeter und an Abwasser auf 207 840 (230 750) Kubikmeter.

Grundbesitzwechsel.

Der September weist 12 (23) verkaufte und 18 (39) umbebaute Grundbesitzwechsel (ausschließlich der durch Ver-

allgemeinen sozialen Lage der Schauspielerinnen die Übergriffe einzelner Theaterdirektoren gegenüber weiblichen Bühnengestaltigen. Als Hauptrednerin wird voraussichtlich Irene Triesch sprechen.

Hermann Heijermanns, der Vater des Dichters, ist im Alter von 85 Jahren in Amsterdam gestorben. Er war der älteste Journalist Hollands und hat vor einem Jahr sein 60jähriges Jubiläum als Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gefeiert. Er war Ehrenmitglied des alle Journalisten Hollands umfassenden Niederländischen Journalistenvereins und galt als der beste Berichterstatter.

Die größte überseeische Tournee, die je eine Künstlerin unternommen, beginnt demnächst die französische Sängerin Calvé; in einem Zeitraum von ein und einem halben Jahr wird sie Indien, Australien, China und Japan bereisen.

Bildende Kunst und Musik.

Richard Strauß hat für den Partitur-Verlag, bezw. den ganzen Musikverlag seiner neuen komischen Oper „Dschon von Lerchenau“, Text von Hugo v. Hofmannsthal, vom Frankfurter Musikverlag in Berlin 250 000 M. erhalten. Die Aufführungsstadien sind darin natürlich nicht einbezogen. — Frau Edith Waller, die augenblicklich in London weilt, erzählt, daß ihr Richard Strauß neulich den ersten Akt und einen Teil des zweiten Aktes seiner neuen Oper „Tartuffe“ vorspielte. Sie ist voll Bewunderung. „Es ist etwas ganz anderes als alles, was Strauß vorher geschrieben hat“, berichtet Frau Waller, „die Musik ist ganz leicht; es ist sogar ein Wiener Walzer darin!“

Die Pariser Welter der zurzeit in Berlin ausgestellten Kunstwerke aus dem 18. Jahrhundert haben ihre Einwilligung zur Ausstellung dieser Bilder in Kopenhagen verweigert.

In Messina soll zur Erinnerung an die Zerstörung der Stadt durch das Erdbeben vom 28. Dezember 1908 ein Denkmal errichtet werden.

Eine neue Oper „Liebeslei“ von H. Neumann nach Schnitzlers erfolgreichem gleichnamigen Schauspiel wird demnächst in Frankfurt a. M. ihre Uraufführung erleben.

Wissenschaft und Technik.

Bei Oberhone im Regierungsbezirk Cassel sind Knochen eines vorweltlichen Tieres ausgegraben worden, die von Fachmännern für Überreste eines in der Tertiärzeit lebenden Riesenspiegels gehalten werden.

Aus Kunst und Leben.

CK. 200 000 Mark für Pearys Meteorite. Die Meteorite, die Peary von seiner letzten Polarsfahrt mitgebracht hat, sind von der Witwe seines Vaters, von Mrs. Jessup, gekauft und dem amerikanischen Museum für Naturgeschichte als Geschenk überwiesen worden: Mrs. Jessup hat für die drei Steine nicht weniger als 200 000 M. gezahlt. Es sind die größten Meteoriten aus Eisen, die je gefunden wurden. Auf seinen Reisen war Peary überrascht, bei den Eskimos eiserne Geräte und Waffen zu finden, und er fragte, woher diese artischen Fremde dieses Metall ergaßen hätten. Die Antwort lautete stets, „der Eisenberg“; aber nur die ältesten Männer des Stammes kannten die Stelle, und sie waren nicht zu bewegen, das Geheimnis zu verraten. Als Peary auf seinen späteren Reisen das Vertrauen der Eskimos erworben hatte, zeigte man ihm schließlich den rätselhaften „Eisenberg“. Es waren drei gewaltige Meteoriten, die mehr als 90 Prozent Eisen enthielten. Der größte wurde von den Eingeborenen die „Behn“ genannt

Kursbericht vom 21. Febr. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
1 österr. Krone	2.00
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Milane	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	2.16
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.20
1 Dollar	1.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	In %
1.	D. Reichs-Anleihe 08.	102.20
2.	D. R. Schatz-Anw.	100.70
3.	D. Reichs-Anleihe	92.80
4.	Preuss. Consols 08.	85.85

Kombella

Kombella-Seife
Stück 50 Pf.

Die nicht fettende Hautcreme.

Rosigarte, weiche Haut! Unübertroffen gegen rote, raube, aufgesprungene Hände, Frostbeulen etc. Radikal gegen Milleser, Bitten etc. Unentbehrlich in jedem Haushalt und in der Kindersche. Beständiges Mittel zur Erhaltung eines schönen Gesichts und zarter Hände.
Tube 60 Pf. Doppeltube 1.00 Probe 20 Pf.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.
Vertreter: **Ferdinand Henckel**, Wiesbaden, Tel. 712.

Kombella-Puder
100 Pf.

2432

Kombella

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Nachlasspflegers versteigere ich am **Mittwoch, den 23. Februar** er., vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstraße 7

zum Nachlaß des **Fräulein Elise Kleinschmidt**, genannt **Rosengarten**, gehörige Mobiliargegenstände pp., als:

Betten, Kuch.-Spiegelschrank, Kuch.-Kommode, Kuch.-Vertiko, Spieltisch, Stageren, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Bücher, Nippachen, Gold- und Schmuckfächer, Brillanten, gold. D.-Uhr, Reisekoffer, Handtaschen, sehr gute Frauenkleider, Leibwäsche, Weißzeug, Blumencorsets, Kissen, Sigabewanne, Küchengeräte u. dergl. m.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Bestätigung am Versteigerungstage.

3708

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Telephon 2941. Schwalbacherstraße 7.

Konkurs-Versteigerung zu Biebrich a. Rh.

Im Auftrage des Herrn Carl Brodt als gesetzlich bestellter Konkursverwalter über das Vermögen des Eisenwarenhändlers **Herrn Lang** zu Biebrich, versteigere ich am **Donnerstag, den 24. Februar** er., und folgende Tage, jeweils morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, in dem Ladenlokal

Rathausstraße 46 zu Biebrich a. Rh.

die vorhandenen Waren, als:

Eisen- u. Messing-Kurzwaren aller Art, Werkzeuge für Zimmerleute, Schlosser, Schmiede, Maurer, Tischler, Küfer, Schreiner u. Baubeschläge, Schlösser, Haushaltungs- u. Gebrauchsgegenstände aller Art, Bestecke, Taschenmesser, Eisentrichter, Schirmständer, Wasserschiffe, Gartenschubel, Model, Schitten, Schlittschuhe, Pistolen, Revolver, Patronen, landwirtschaftliche Geräte, ca. 400 Kilogr. Schreinerleim u. vieles Andere mehr; ferner die fast neue **Laden-Einrichtung**, bestehend aus: 3 Laden-Regale mit Schubladen, 2 Theken mit Schubladen, Verkaufstische mit Schubladen, Tische, Leisten, Gefälle, Dehmalwaage, Pulte, Kopierpresse, Gas-Öfenlampe, Fahrrad, 1 gedeckter Holztisch mit doppelseitigem Boden, ca. 6 Meter lang u. 4 Meter tief,

meistbietend gegen Barzahlung.
Die Laden-Einrichtung und Halle kommt am Freitag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, zum Ausverkauf.
Bestätigung an den Versteigerungstagen.

3709

Wilhelm Helfrich, Auktionator u. Taxator,
Schwalbacherstraße 7. — Telephon 2941.

Ein Gefühl besonderer Reinheit und die Gewähr der Sicherheit

vor ansteckenden Krankheiten haben Sie, wenn Sie die Badewanne vor dem Gebrauch mit Automorswasser ausscheuern.

(Bag. 6297) F 109



Konfirmanten-Kleider, Konfirmanten-Anzüge

in allen Preislagen
vorrätig u. nach Mass
empfehlen

GEHR. BAUM

vormals W. Thomas,
Wiesbaden,
Webergasse 6,
Ecke Kl. Burgstr. 117



„GEPÄCK IM VORAUS“
zum Hauptbahnhof u. Hinterlegung bei der amtlichen Aufbewahrungsstelle bis 2. Abfahrt des Zuges (Ausweis zur Empfangnahme w. durch den Wagenführer erteilt) oder direkt zu den Zügen.
UMFUHREN VON GEPÄCK von einem Haus, Hotel etc. ins andere prompt auf die Minute.

Bestellungen b. Hauptbüro:
NIKOLASASSE 5
Telephon 2876 und 12.



L. Rettenmayer
166



Bei Bestell.
ist genau die
Stunde der
Abfahrt an-
zugeben.
Sonntags
nachm. kein
Dienst.

Legehühner! Butter!

franko überall per Nachnahme: 1909er
fest schon fleißig Eier legende Hühner,
italienischer Rasse, beliebige Farben, garan-
tiert lebende Ankunft, 12 St. m. Hahn
Mk. 23.50 6 St. m. Hahn Mk. 14.50;
Schmilch-Butterbutter per 10 Pf. Mk. 8.50.
B. Kaphan, Burgstr. 60
via Oberberg (Schleien). (W 1508) F 62

Zwiebel. 10 Pf. 40 Pf.
Birn. Mk. 3.50,
Eckstr. 3, Pari.

Biere

in
Flaschen
und
Siphons.

Original Pilsner

Dortmunder Union

Wiesbad. Felsenkeller

Frankfurter Bürgerbräu

Münchner Hackerbräu

Nürnberger Tucher

Kulmbacher

Köstritzer Schwarzbier

Tägl. frische Füllung.
Reelle
prompte Bedienung.

Bergschlösschen-Kellerei

Robert Preuss

Biergrosshandlung.

Telephon 385 u. 725.

Man verlange ausführliche
Preisliste. 165

Reeller Möbelverkauf.

Bräutungen, Pensionen u. Privaten hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen

Ecke Weltrig- und Hellmündstraße
einen großen Möbelverkauf kompletter Wohnungs-Einrichtungen vom einfachsten bis zum modernsten Stil arrangiert habe. Jede hiermit besonders darauf aufmerksam, daß ich nur bessere Waren unter weitgehender Garantie zum billigsten Preise zum Verkauf bringe. — Bestätigung ohne Kaufzwang gerne gestattet. Um geneigten Zuspruch bitte! B3181

Anton Maurer, Schreinermeister, (Ecke Weltrig- u. Hellmündstr.)

Für Arzt oder Rechtsanwalt

Speziell voff. H. Haus, vornehme Lage — in bestem Zustande — für Mk. 72,000 mit ger. Anz. u. günstig. weit. Zahlungsbeding. zu verkaufen. Engel, Adolfsstraße 3. 3692



Backpulver
bleibt unerreich.

Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten
Sie eine Dose H. Kekes gratis.

Vertreter:
Carl Ant. Schmitz.



**Schul-
ranzen**

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offert
als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr.
10. 80
Roparaturen.

Bettnäßen!

Befreiung garantiert. Auskunft umsonst.
Alter und Geschlecht angegeben.

Schoene & Co., Frankfurt a. M. 448.

Wer seine Frau lieb hat, vorstren-
belt und Gichtum
schützen will, verlange **Dr. Henkel's**
Buch „Ehe ohne Kinder“ gegen
50 Pf. in Briefmarken. **Fr. Linser,**
Berlin-Pankow 433. (E. B. 640) F 160

Kollischuh-Palast

direkt am Bahnhof. 3624

Geöffnet von 11-1, 3-6 und 8-11.

Täglich 2 Konzerte.

Café-Restaurant. Billige Preise.

Selbstwürdigkeit 1. Ranges!

Nach langer, schwerer, 2-jähr.
Arbeit ist es mir endlich ge-
lungen, den

Salomonischen Tempel in Jerusalem

mit seinen Türen und Galerien
und seiner inneren und äußeren
Einrichtung in Miniatur auszu-
bauen und im Maßstabe von
1:250 aus Holz geschnitten herzu-
stellen. Ausgestellt **Schiffstr.**
Str. 16, Ecke Mithelsberg.

Eintritt: Erwachsene 50 Pf.,
Kinder 20 Pf., Familienkarte
(4 Personen) 1 Mk.
Geöffnet von 10 Uhr morgens
bis 10 Uhr abends, Sonnabend
geschlossen.
Ausgestellt von
L. Schwartzbach,
Verfertiger.

Thete,

3 Teile, rechtwinklig aufzufallen,
mit Aufsatzpulten, Schränken und
Durchgangstür, geschmückt mit
Antarktis-Malereien dekoriert, dazu
passend ein H. Wandpult u. zwei
Koder, billig zu verkaufen in der
Lag. Zweigstelle, Bismarckstr. 29.

Kiosk

der Wiesbadener Anstalt,
vornehm in Aufbau u. Ausstattung,
zur effektvollen Ausgestaltung von In-
dustrie-Erzeugnissen aller Art her-
vorgehend geeignet, billig zu verk.,
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so
schwer betroffenen Verluste, besonders dem Quartettverein Wiesbaden
für den erhabenden Grabgang, sowie für die zahlreiche Beteiligung des
Turnvereins Wiesbaden, der Erinnerung der Freunde und die
zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten
Dank aus.

Elisabeth Weber, Wwe., geb. Faust,
nebst Kindern.

Wiesbaden, den 21. Februar 1910.

Für die Beweise wohlwollender Teilnahme
unseren herzlichen Dank.

Familie G. Brenner.

Wiesbaden, den 21. Februar 1910.

Rheinstr. 33.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Ableben unseres unver-
glichenen

Herrn Moses Steinthal

sagen innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich a. Rh., 22. Februar 1910.

Um dem kaufenden Publikum nochmals Gelegenheit zu geben, sich von den ganz aussergewöhnlichen Vorteilen meiner nur einmal im Jahre stattfindenden

Weissen Woche

zu überzeugen, bringe ich in dieser Woche die

Reste und Restbestände der Weissen Woche zum Verkauf.

In allen Abteilungen meines Hauses sind noch grosse Mengen weisser Waren zu sensationell billigen Preisen vorhanden und bietet daher mein heutiges Angebot eine

Kaufgelegenheit allerersten Ranges.

Nicht an Wiederverkäufer.



Warenhaus Julius Bormass.

K 10

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelunterricht. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium. F 107

Für Hoteliers und Restaurateure.

Suche fürs ganze Jahr Abnehmer zu 2-4 prima Rindschinken, Rindszungen und Kalbsfleisch. F 62

Mehger Vogelmann in Dethringen (Württemberg).

Neuer gro-her Gang! Gelegenheitskauf! 15 Sort. zu nur 2,05, 20 f. Bakt., 1 f. Aal u. f. Lachs, 1 f. Korbh., 40 f. Sprott., 40 f. Delikatessen, 20 f. Rollm., 20 f. Gelerb., u. Brath., 20 f. Rollh. u. Bismh., 20 f. Sardin., u. Anchovis, 1 f. Vid. Sa. dlhr. u. 10 f. neu M. Jettbr. F 60
Begeners Dissee-Exhibit-Export v. 1881, Zwettmühle 635.

Rein-Kork-Linoleum, Unterboden,

schallsicher und warm, Isolierungen für alle Zwecke liefern

Korkwerke Salmünster (Hessen-Nassau).

Vertreter: Wiesbaden: Die bekannt. Linoleum- u. Tapeten G. schütte, Bleibich: J. Bollingshaus, Mainzerstr.

Liebe ist des Weibes Beruf

und wir alle kennen nur den höchsten Wunsch, es in der Hand zu haben, unser Liebes- und Familienleben glücklich zu gestalten. Wir Frauen haben so viele Fragen auf dem Herzen: wo finden wir aber immer die richtige Antwort? Vielleicht bei der Freundin? Oder doch sicher bei der Mutter? — Nein! Es ist eigentlich, wir alle behalten unsere inneren Gedanken für uns und können uns darüber nicht aussprechen. Alle Fragen, deren Beantwortung zur Erhaltung der Schönheit, Gesundheit und des Glückes für uns und für die Unrigen von endlosem Nutzen ist, werden aus der Fülle reicher Erfahrungen beantwortet. So, werden Sie gewiss fragen: In dem Werke „Das intime Buch der Frau“? Das Werk ist deshalb einzig in seiner Art und allen denen, die ganz liebendes und glückliches Weib als Gattin und Mutter sein wollen, in allen Lebenslagen ein treuer Ratgeber.

Wichtig für jede Frau und Mutter!

Das intime Buch der Frau.

Ein Führer durch das Eheleben für deutsche Frauen.

Inhalt: I. Die Werte der Frauen: Die Verteilung der Tugenden. — Die Liebe ist des Weibes Beruf. — Wie die Mädchen gewertet werden. — II. Die Erziehung zur Ehe: Frühere und gegenwärtige Verhältnisse. — Die Ungleichheit der Erziehung. — Elternhaus und Schule. — Das Mädchen im Berufsleben. — Wirtschaftliche Ausbildung usw. — III. Zwischen den Geschlechtern: Geschlechtsunterschiede. — Entwicklung und Lebensdauer des weiblichen Geschlechtes. — Die primären und sekundären Geschlechtsorgane und deren Funktionen. — IV. Vererbung und Blutsverwandtschaft: Ähnlichkeit der Kinder mit den Eltern. — Was kann vererbt werden? — Der Vererbungsvorgang. — Folgen der Ehen Blutsverwandter usw. — V. Krankheiten und Ehe: Krankheiten, die als solche nicht betrachtet werden. — Was zur Ehe notwendig ist. — Wie erkennt man die Gesundheit? — Die Bedeutung der Tuberkulose, Gonorrhoe, Syphilis, Fettsucht, Gicht, Organerkrankungen für die Ehe. — Die Hygiene des weiblichen Körpers. — Kinderlose Ehen. — VI. Wie das Weib den Mann fesseln und die Ehe glücklich gestalten kann: Wesen und Inhalt der Ehe. — Die Ehescheidung. — Ehelebensregeln. — Sauberkeit und Schmutz. — Schlechte Wirtschaft. — Küche und Tisch. — Die Schranke der Ehen. — Wie die Frau den eifersüchtigen, harten und unmoralischen Mann behandeln soll. — VII. Die Mutterpflicht: Mutter und Kind. — Körperliches Verhalten. — Erziehung des Ungeborenen. — Die krankhaften Geistes. — Krankhafte Erregungen. — Frühgeburt. — Geburt und Wochenbett. — VIII. Die Schönheit der Frau: Die Menstruation. — Das Sexualleben während der Schwangerschaft. — IX. Der Kindererwerb und die Vererbung der Mutterpflicht: Die Lehre des Engländer Walthus. — Arzte, Nationalökonomie, Priester und Moralisten über die Vererbung. — Die Gefahren der Vererbung. — X. Pflege der weiblichen Schönheit: Körperpflege, Gesicht, Haare, Hände, Fußpflege usw.

Von sehr vielen Anerkennungs schreiben nur das eine: Frau J. K. in G. b. Dresden schreibt: „Das Buch ist von unbegreifbarem Werte. Ihnen geht jetzt tausendfacher Dank dafür.“ (Sa. 4923) F 108

Das hochgelobte Werk kostet M. 2.—, Porto 20 Pf.

Frau Hedwig Kröning,
Stuttgart, Schloßstraße 60.

Die neuen

Frühjahrs-Paletots u. Ulsters

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Wilhelmstrasse 38.

Rosenthal & David.

267

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 299

Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.



Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Beste Metall-Politur Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.

Verein selbst. Fachphotographen, Wiesbaden.

Mittwoch abend 9 Uhr: Versammlung

im „Heidelberger Hof“, Ecke Hellmunde- und Frankfurterstr. Um rege Beteiligung wird erlucht.

Tagesordnung: Stellungnahme zum photogr.-wirtschaftl. Schutzverband. Gummi- und Asfabrik. Verdrängung. F 178

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur,

Abteilung Wiesbaden.

Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstrasse:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Eugen Levine aus Petersburg über:

„Ethik und Kämpfe im heutigen Russland“.

Eintritt 50 Pf.

Nebensaal 30 Pf.

Reservierter Platz 1 Mk.

Mitglieder frei. F 178

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben

Mittenberg am Main (Odenwald).

Realklassen von Sexta an, erteilt Majährigen-Zeugnis. Übergangskurse für Gymnasialisten. F 170

Zimmer-Palmen

in nur halbarsten Sorten, das Stück von Mk. 2.75 an.

Arankarien (Zimmer-Tanne)

das Stück nur Mk. 1.35, 2.05, 2.60.

Gummibäume

das Stück nur Mk. 1.25, 1.50.

Grosse Auswahl

zu staunend billigen Preisen.

Ph. Walther,

Fernruf 2126, 687. Moritzstr. 8.

Sie verlängern Ihr Leben

wenn Sie

„ACHILLES“-Fersenkissen

im Stiefel oder Schuh tragen.

Bei Maschinen, Geräten, Rädern etc. hat man längst Vorkehrungen getroffen, um durch Federn, Puffer, Pneumatik und dergleichen die beim Betriebe entstehenden Stöße und Erschütterungen einerseits abzuschwächen, andererseits die Lebensdauer zu verlängern. Dagegen ist die Mensch-Maschine, d. h. der Mensch als Fussgänger, bisher während seines Erdenwallens so gut wie ohne jedes Schutzmittel geblieben, um das Ermüden beim Gehen od. Stehen zu beseitigen resp. herabzumindern.

Nun ist es gelang der Fersen-Ballen des Fusses, der am stärksten und zuerst ermüdet, weil auf ihm der weitaus grössere Teil des Körpergewichts lastet. Man hat zwar längst versucht, Hacken-Einlagen zu machen, aber dabei vergehen, diese genügend elastisch und weich zu gestalten, sie waren vielmehr zumeist starr und hart. Diese Umstände spornten daher die Erfinder an, ihre Anstrengungen zu erhöhen, welche endlich in dem „ACHILLES“-Fersenkissen ihren Abschluss fanden.

„ACHILLES“-Fersenkissen wird innerhalb des Schuhs oder Stiefels unter dem Fersenballen placiert.

„ACHILLES“-Fersenkissen ist federnd und elastisch zugleich.

„ACHILLES“-Fersenkissen gibt d. Gefühl, auf Samt zu wandeln.

„ACHILLES“-Fersenkissen macht das Gehen zu einem Vergnügen, da es vor Ermüdung schützt.

„ACHILLES“-Fersenkissen verbessert die Passform des Stiefels und erhöht die Figur.

Preise: Klein: Mark 0.50. Mittel: Mark 1.—. Gross: Mark 1.50 das Paar.

Niederlagen in Wiesbaden: Neustadt's Schuhhaus, Langgasse 9, Wiesbadener Schuhwaren-

Konsum, G. m. b. H., Kirchgasse 19, Gustav Jourdan, Michelberg 32.

(Ba. 13184) F 109

„ACHILLES“ beugt dem Entstehen von Hühner-

augen und sonstigen Fussleiden vor.

„ACHILLES“ beugt manchen Frauenleiden vor,

tragen Sie den Arzt.

„ACHILLES“ ist unentbehrlich für Kranke und

Nervöse.

„ACHILLES“ ist unempfindlich gegen Hitze und

Nässe und bleibt dauernd elastisch.

Wiesbadener Tagblatt. Dienstag, 22. Februar 1910. Seite 11.

Wiesbadener Tagblatt. Dienstag, 22. Februar 1910. Seite 11.

Wiesbadener Tagblatt. Dienstag, 22. Februar 1910. Seite 11.

Wiesbadener Tagblatt. Dienstag, 22. Februar 1910. Seite 11.

Wiesbadener Tagblatt. Dienstag, 22. Februar 1910. Seite 11.

Badstraße 211 Stad. p. 107. ad. paier
 zu v. Röh. Büdingenstr. 4. 1. 4470
 Geladen mit Wohnung, Südvierfel
 zu jedem Geschäft passend, zu
 dm. Röh. Tagbl. Berl. 4270 A
 Waldstraße 49 Aufschmiede- oder
 Schloßmeisterst. zu verm. 4471
 Groß, leeres Parterrez. für Bur.
 a. für Schneiderin geeg., zu dm.
 Röh. Neust. 21, Laden.
 Schöne helle Werkstatt, ca. 65 Qm.,
 für jedes Geschäft oder Lager.
 Neum. billig zu vermieten. Röh.
 Vieblich, Thelemannstr. 14, 1 k. 468

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohn.
v. alleinigt. Witwe bis April od. spä-
ter dauernd zu mieten gesucht. Off. u.
S. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Villa,
6—7 Zim., mit Garten, zu mieten
event. zu kaufen gesucht. Kaufpreis
30—35,000 Mk. Off. u. N. 729 an
den Tagbl.-Verlag.

Herrschafil. möblierte abgeschl.
Wohnung von 4—5 Zimmern,
möglichst von Privatsfamilie, per
sogleich auf mehrere Monate zu
mieten gesucht. Offerten unter
N. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Wo
findet geb. Dame mit Beruf gem.
heim g. mäß. Entsch., ev. Gegenst.
Off. u. S. 523 an den Tagbl.-Verl.

Laden
mit großem Magazin und Keller
zu mieten gesucht,
möglichst nahe dem Hochbrunnen,
per 1. April. Offert. u. A. 729
an den Tagbl.-Verlag.

Kleines, Beamten-

Villa Monbijou, Paulinenstr.
1a,
Freudenpension 1. Ranges.
Schöne Lage, unmittelbar an den Kur-
anlagen, Theater und Rathaus.
Fernruf 614.
List, Zentralheizung, elektr. Licht, Bäder
in jeder Etage.
Kurgemähe Küche. — Thermalbäder.
Besitzerin: **Emma Kruse.**

Einige ruhebedürftige
vornehme ältere Herren
finden in kl. Privat-Villa bei geb.
Dame sehr komfortables Heim u.
vorzügl. Verpflegung. Näheres
G. Gieseler, Zannstr. 31.
für junge Mädchen,
welche die Töchtertschule
besuch., in frei gel. Hause m. gr. Garten.
Familienanstell. Näh. im Tagbl.-Verl. Vm

Pension
f. Töchtertschülerin in guter Famil.
oder Pensionat gesucht. Offerten mit
Preis unter N. 707 an den Tagbl.-
Verlag.

Seine Dame
f. als Dauermieter in feiner Pension
Zimmer inkl. Pens. f. 110—120 M.
monatl. Elektr. Licht u. Zentralfh.
Ang. u. N. 526 an Tagbl. Verlag.

Amtsgerichtsfest.
sucht f. f. Tochter (Mobilität) passende
Pension m. Familien-Anschluss. Off. m.
Preisang. u. N. 527 a. d. Tagbl.-Verl.

Jeder Mieter
vorlange die Wohnungslisten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
E. V.
Geschäftsstelle: Luisenstrasse 19.
Telephon 438. P 400

**Wohnungs-Nachweis-
Bureau**
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Plakate:
= Zimmer frei =
in verschiedenen Größen
auf Papier und aufgezogen auf Pappeinzel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen * * *
*** * * Hofbuchdruckerei**
Langgasse 27.

Plakate 6, Sernsprecher
= 967 =
en und innerhalb der gleichen

Die Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts Wilhelmstraße 6, Sernsprecher
 — 967 —
 nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen
 Aufgabezeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, entgegen.

Führer, Gr. Burgstr. 10.

57.
son,
wird
geben.
er.
Barlett.
on ab
1 Uhr.
lke's
e.
12 Uhr.
fchreiben
he.
as 2.
rn:
begiebt
Vorsitz
B 3021
er,
weile,
n. 8-8
Baben,
n. 9-9
Raub-
er Art.
9-11.
B 3698
Die in
fchreib
Offert.
erlag.
ingeleit.
absolut
Dame.
Zugab.
3237
war
angew.
gütung.
lagernd
wird
n. 8-8
B 3798
tung.
1.
39, 1.
tu,
in
m.
schonf.
w. 20.
Werm.
diegenh.
Off. u.
sucht
Dr. u.
B 3748
A
Uhr
ramm
jaib,
erin.
owici.
eurs.
ödl.
Hof.
aurant
278
ert
aal,
Schraub.
nert.
Donjert
ert.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.
Nr. 44. Dienstag, 22. Februar. 1910.

Da hinten in der Heide. (15. Fortsetzung.) Roman von Hermann Löns. (Nachdruck verboten.)

Als Dreimut hinterher zum Gilgenhofe ging, denn er mußte den Abend noch abreißen, fand er Garberding da. Die alten Leute waren selig, und besonders die Bäuerin lächelte und weinte durcheinander und sagte in einem fort: „Seht bin ich doch noch Großmutter geworden!“

Und sie wurde die Großmutter, und es verging kaum ein Tag, daß der Garberdingische Wagen nicht angefahren kam, und war das Wetter schön, so konnte man darauf rechnen, daß auch Garberding mitkam, denn der Bauer mußte sich sehr vorziehen.

„Mit mir ist nicht mehr viel Staat zu machen“, sagte er zu Wolfmann. „Wenn ich den Winter noch überlebe, so ist es ein Wunder. Es schadet auch nichts: ich kann mit meinem Leben zufrieden sein; fünfundsiebzig bin ich, das ist ein schönes Ende.“

Und nun will ich dir was sagen, mein Ding: sieh mal, Kinder haben wir beide nicht. Erina und ich, und was wir an Verwandtschaft haben, das ist so weitausläufiger Art, daß wir da nichts von wissen, und wir beide sind ja auch noch verwandt mit einander. Deswegen habe ich das mit unserer Mutter so abgemacht: Du sollst meinen ganzen Hof haben mit allem, was drum und dran ist, und das bare Geld, das nicht ganz wenig ist, kann bis auf einiges, das ich in anderer Weise verwenden will, die Verwandtschaft kriegen.

Du bist noch nicht fertig: hör' an: der Lormannshof, auf den ich geheiratet habe, hat ein großes Stück von dem Gilgenhofe an sich herübergezogen, denn als dein Großvater starb und hinterher der Auerbe, verkannte dein Oheim, weil er doch in der Stadt sein Geschäft hatte, dreihundert Morgen an meinen Schwiegervater, während dein anderer Oheim, der Professor, das andere bekam. Unsere Mutter und ich sind beide in demselben Augenblick auf diesen Gedanken gekommen.“

Der Gilgenbauer hatte einen ganz roten Kopf bekommen. „Du kannst das so ohne weiteres nicht annehmen, Garberding“, versetzte er, „ein solches Geschenk. Einmal wird mir das Mitgefühl schaden im Dorfe, und dann, ob ich mit eurer Verwandtschaft auch noch so weit auseinander seid, Verwandtschaft bleibt Verwandtschaft. Bedenke, sie könnte mir Erbschaftserei vorwerfen.“

Und schließlich, meine politischen Ansichten stehen dem auch entgegen. Ich hätte dann über anderthalb tausend Morgen, und das ist zu viel. Großgrundbesitzer haben wir mehr als genug, was uns fehlt, das sind Bauern. Ein Mutterwirt von Gutsbesitzer ist nicht so viel wert für die Erhaltung der deutschen Volkskraft als zehn Kleinbauern, die nach der alten Art wirtschaften. Er kann zehn Kinder haben, meine wegen, dann haben aber die zehn Bauern hundert. Denn du mir etwas Land schenken willst, bon unserem alten Besitz, so danke ich dir herzlich im

namen meines Jüngers; aber alles kann ich nicht annehmen.“

Nicht Tage später kam der Großvater vom Garberdingischen Hofe ausgeritten; der Bauer war in der Nacht gestorben. Ganz sanft war er hinfüßgegangen. Die Bäuerin war sehr gefasst: „Es ist hart für mich“, seufzte sie, „aber ich hab es ja kommen. Bunterleut lagte er noch: „Mutter, nun bist du doch nicht allein, wo du die Kinder hast.“ Und das ist auch mein Trost.“

Sie gab den Hof in Nacht und Tag auf den Gilgenhof. „Bersteh mir die Kinder nicht so, Großmutter“, mußte Frau Wolfmann jeden Tag wohl dreimal sagen, denn den ganzen Tag war Frau Garberding mit den kleinen an Gänge, und als noch zwei Jahren noch ein Junge da war, da war sie ganz glücklich.

„Wenn das unser Vater noch erlebt hätte“, rief sie, „lächte lüftig in sich hinein und lächelte, sobald Gold sich wieder helfen konnte, zur Stadt.“

„Hör' Gahrle, siehst du noch auf dem Hofe, bis ich an einen Wintabend die Lust wegbietet. „Die Kinder!“ schaute sie, und man brachte sie zu ihr.“

Sie strich jedem über den Kopf und lächelte müde. „Noch einmal hob sie den Kopf: „In der Weile!“ Um ihren Mund stand ein verträumtes Lächeln, ehe sie verdrückte.“

Als nach dem Begräbnis Frau Wolfmann die Beilade der Leinen aufschloß, fand sie oben auf dem Sonnlagende einen Brief, dessen Aufschrift lautete: „An Kinder Wolfmann, und er enthielt eine Abschrift der Erbverteilung, wonach Katharina Germinie Magdalene Garberding, vormals Lormann, nach dem Willen ihres Mannes ihren gesamten Besitz und was dazu gehörig war an Kinder Wolfmann vermacht. „Doch“, so hieß es am Schluß, „soll er nicht gehalten sein, alles zu behalten, vielmehr darf er mit Ausnahme der dreihundert Morgen, die vordem beim Gilgenhofe waren, darüber frei verfügen.“

Frau Wolfmann wurde blaß, als sie das Schriftstück las. „Gahrle, Gahrle“, sagte sie, „das geht doch nicht. Wer weiß, ob nicht unter den Verordneten von unserer Großmutter Leute sind, die es sehr nötig haben.“

„Der Mann nahm sie in den Arm: „Das freit mich, Gahrle, daß du auch so denkst: genau daselbe habe ich an Garberding gesagt, als er mir kund gab, daß er seinen Hof hinterlassen wolle. Wir wollen uns nach der Verwandtschaft umsehen: vielleicht ist einer darunter, der auf den Hof paßt.“

Als es im Dorfe bekannt wurde, daß der Professor den ganzen Lormannshof geerbt habe, gab es erst ein großes Gerede; aber als es sich herumsprach, daß Wolfmann nur die dreihundert Morgen behalten wolle, das andere aber, bis auf ein Stück, das der Rechtsanwalt Dreimut aufkaufen wollte, an einen aus der Garberdingischen Verwandtschaft hingeben wolle, da war das Gerede noch größer, und hatten eifrige Leute erst



Der Hauptplatz des „Chantecleer“. Des französischen Dichters Edmond Rostands Tierdrama „Chantecleer“, für welches Jahrelang eine fast an amerikanische Verhältnisse grenzende Bekanntheit, die mit der Ausstattung des Stückes zusammen über eine Million verschlang, gemacht wurde, hat wie ausserordentlich beliebt, kurzlich seine ersten Aufführungen erlebt. Trotz aller Bedenken bleibt das Stück ein eigenartig interessantes über dem Durchschnitt erhebendes Drama. Schon der Einfall, ein Tierdrama auf die Bühne zu stellen, war tollbar. Chantecleer, der französische Gockelhahn, an der Spitze, Romanenheumen, die geliebten Bewohner des nächtlichen Waldes, ein Hohlhund, Kröten und andere Tiere sind die Figuren. Rostand, der in dem „Chantecleer“ eine Satire auf den französischen Volkscharakter schreiben wollte, benutzte die Handlung zu allerlei satirischen Wirkungen, zu

Ehe, die ihnen ja meistens eine hohe Feste ist, auf sich zu nehmen. Im Jahre 1908 traten 151 229 Lohnarbeiterinnen als Ehestandskandidatinnen vor den Altar. Interessant ist es, daß sie nahezu fast alle, die sich ihr Brot selbst erwerben, in einem ziemlich jugendlichen Alter sich vermählen. Es waren von der Zahl der Ehestandskandidatinnen 69 968 in dem Alter unter 24 Jahren. 25 bis 29 Jahre zählten 68 443 Lohnarbeiterinnen, die vor den Altar traten. In 7862 Fällen waren sie zwischen 30 und 35, ein Alter, in dem die Mädchen der arbeitenden Klasse nur selten heiraten. Die größte Zahl der jugendlichen Ehestandskandidatinnen waren in der Provinz Sachsen. Auf 100 heiratende Mädchen kamen 56, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Die Oberpfalz und Regensburg standen aber der Provinz Sachsen nicht sehr nach, indem man dort zu Lande 25 jugendliche Ehestandskandidatinnen auf 100 zählen konnte. Thüringen und Westfalen konnten auch noch mehr als die Hälfte von 100 vorweisen, die zur Zeit ihrer Eheschließung noch nicht ein Vierteljahrhundert auf der Erde wählten. Im Rheinland und Westfalen waren es von 100 Mädchen 47, die sich einen Mann gescheit hatten, noch ehe sie 25 Jahre alt waren. Berlin weist 42 von Hundert auf, aber Niederbayern scheint besonders viele Frauen in dem „interessanten Alter“ noch zur Ehe zu senden, denn von jugendlichen waren es nur 22, während die anderen 78 junge Mädchen sich zwischen 30 und 35 Jahren befanden.

Einem geistreichen Gespötte über manche Art und Unart des gesellschaftlichen Treibens, auch ist ziemlich viel Symbolismus in dem Stück enthalten. Interessant sind auch, wie ein Blick auf unser Bild zeigt, die den großen Figuren entsprechend in riesigen Vergrößerungen ausgeführten Dekorationen.

Die Perücke D'Annunzio. Eine Nachricht, die nicht versehen wird, in der literarischen Welt ein gewisses Aufsehen zu erregen, wird der „Dni.“ aus Rom gemeldet: Gabriele D'Annunzio, der bekanntlich schon seit geraumer Zeit an einer immer mehr sich fühlbar machenden Kahlköpfigkeit leidet, hat sich eine Perücke angeschafft. Man stelle sich vor, D'Annunzio, der große Annunzio, der Mann, der bisher als der Träger einer hohen Denterstirn bekannt war, hat seiner Physiognomie einen ganz veränderten Ausdruck gegeben. Die Erwerbung dieser Perücke hat übrigens eine kleine Vorgeschichte. Er hatte jahrelang glänzend und ziemlich charakteristisch ist. Er hatte jahrelang glänzend und sorglos ohne Haare gelebt, und seine Erfolge bei den Frauen waren durch diesen Mangel nicht beeinträchtigt worden, bis er vor einem halben Jahre von der römischen Schauspielerin Bianca Seguardi einen Sturz erlitt, weil er kahlköpfig sei. D'Annunzio, der bekanntlich einer der eifrigsten Männer ist, die man kennt, nahm sich dieses so zu Herzen, daß er beschloß, sich künstliche Haare anzuschaffen; allein er schenkte lange hin und her, was für eine Perücke er sich

Brennstoff für die Gasbeleuchtung: 28. Gasalter vom Brück in Garmersberg. — Grund und Besitz der B. Gasfabrik in Garmersberg.

Er aber stimmte ihm weder um die Vermählung, noch um die mitleidigen Spide und besaßene Preisunt, Erfindungen über die Verwandtschaft einzusetzen.

Über ein Jahr ginn damit hin: heuchelt fand der
 Einwelt heraus, daß am Rhein eine Fußmannschirthe
 Forman leitete, deren ältester Sohn ein tüchtiger
 Panzermeister sein sollte.

So las er konnte, seine Gerichte dir, und als er lieber kam, meinte er: „Das ist der Fröhliche, ein Seel ohne ein Damm, gingen wie ein Kind, Götter wie ein Gausfrucht und ein Berg wie ungenügendes Gold. Die Reite können eben leben; es sind noch zwei Wägen da, eine vor vierzehn und eine von hiesigen Goldern, ganz prächtige Wägel, und die Mutter ist auch so. Ich habe natürlich nicht gesagt, um was es sich handelt, ich sagte nur, daß sie von dem baren Gelebe gerettet hätten; wieviel es wäre, wüßte ich nicht. Da sagte der Hülfe, Hermann heißt er: „Sodas ist es wohl nicht, daß wir uns ein paar Wägen Rand laufen könnten; hier ist billiger etwas zu kriegen.“ Den Mann nimm. Sicher. So — und wo ist der Bod, den du mir wünschst? Dem ausmachen wollten?“

Stollmann meinte, das liege nun wohl daran, es sei nur fraglich, ob ein Menschenfänger sich bei ihnen einwohnen werde. Als er noch mit Freimut durch den Strauß ging, um ihm zu zeigen, wo der Rost stand, traten sie ein hellesgelbes Gelpferre Golaßen heraus, und das hatte Freimut: „Siehst du, du meinstest zuerst, die Golaßen würden vertrocknen; dieses hier aber ist das selbige Gelpferre, das nun sehr loben. Meinst du noch, daß Hermann Fommann sich hier nicht hineinfinden wird?“

Er kehrte nicht: Hermann Lormann kam angezogen, als ihm geschrieben wurde, er solle unter Umständen den Hof haben, doch mußte er erst ein Jahr Smeig auf dem Gutshofe sein, was er ganz richtig fand. Er war allerdings anderns gewohnt, aber er fand sich schnell in die landesherrliche Stelle, und da er freundlich und von immer sehr war, stellte er sich gut mit den jungen Leuten aus dem Orte, mit denen er aber nicht viel ankommen kam, da er von sich aus keine Verbindungen knüpfte.

Als es Jahr um Jahr, tief der Winter hin in die
Stämme, „Du bist mir ein guter Freeth gewesen, Ge-
mann“, sagte er, „dein Jahr ist um, und hier ist der
Frost, der du noch zu bekommen hast. Wozu säst
du nach Dornen und holst deine Mutter und deine
Schwestern; unterdessen treste ich dir den Zornmännchen
Gef. ab, das heißt nicht ganz. Du weißt, die Rospeln
im Hochwiesden sind so abgediegen, daß sie immer be-
achtet werden mußten; die will ich Ranter als An-
bottelstelle geben. Er hat die Jahre soviel für mich
getan, daß ich das mit Geld gar nicht gut machen kann.
Und jetzt, Zornmännchen, hier ist der Tod vom alten
Gabebrin, den er immer trug und den ihm kein
Edmünder gab; der ist jetzt dein, und das Geld
dortin, das ist jetzt deine Hauswarte. Und nun reise
gut und glücklich deine Mutter und die Schwestern.“

Es dauerte einen Monat, ehe Hermann ausdauern konnte, wie er sich, mußte seine Plätter erst über Fätschen mit dem blühenden Sand und dem Geruch an Geld machen, ohne es an verfallenden. Es war so wie Fremut selbst hatte: die Frau und ihre Tochter gofielen Selbmann von „Anbeginn“, sie machten keine großen Worte, aber man sah es ihnen an den Augen an, wie glücklich sie waren.

Sein allererstes aber waren Dramaten. Der Günstling lagte gar nichts, als ihm der Monarch den Befehl für die Einbauertelle übergab; er wurde weiß

Wenn man sich an der Zeit auf der Eintracht und Liebe und weite durcheinander. „Denn“, sagte sie, „mit Güte allein komme ich darüber nicht weg.“

Die zweite. Seitdem Frau Solbe auf dem Silgenhose war, hatte sich der Bauer in der höchsten Gähreheit niedet an seine Stetteln gemacht und seine Trümmern von Deutland in einer wissenschaftlichen Zeitung etzlichen lassen.

Die erste mode großes stinchen, und in dem
führenden bodenplatte wurde sie die wichtigste zooge-
graphische stadt aus der deutschen fauna genannt,
die in den letzten fünfzig jahren erschienen wäre.

neuer der Veldartigung mit ihrer streuen, hat der Mauser den Stoff für eine andere gesammelt, in dem er die Veränderungen darstellten wollte, die die höchste Tierwelt des Landes von den ältesten Zeiten bis auf seine Tage erfahren hatte, doch kam er davon ab, als er die Gemälschen aus der Literatur, die ihm der naturwissenschaftliche Verein zu Bremen beschickte, und auch allerley andern aufnahmestudie und aus den alten Zeiten in der Gegend herauffragte, und auf einem andern Gebrauchen.

Der arme Jemmes und die arme, doch so geachtete Eide, die mit den dreihundert andern fortstand, müßte unter die Art gekommen seyn, hätten ihn auf die Gerinnung gebracht, daß es mit dem Stigelschloß eine belohnte Genossin habn müßte.

Als er Kede vollkamms denger durchgicte, fornt
er bannter einen miffam aufammgebrachten
etomman der Sigenmannen, der abor einige fabla
Stellen aufwies, abor weit aurtredte, und in den
felben Sette eine Menge Sigenmannen über die Ge
schichte des Gottes und der Weiser, fobie in einem
Kode des Schranke alle Sigenner, in denen den
Sigenhof und Weethagen portamen.

Der hilfsentbehrte Südlie hat mit seinem Gote zu helfen verstanden, daß er selbst schon allerlei über ihn und seine Geister anzufragemerken konnte; er forderte weiter nach, wo er irgendwelche Urkunden, Schriften und Aufzeichnungen vermutete, und trug alles in das Geheime des Gutes ein; dann an er daraus den Stammbaum seines Gutes ein; dann an er daraus den Stammbaum

baum und trug ihn in einen starken Sand mit Redebedel ein, den er eigens an diesem Zwecke gekauft hatte und das das Gussstück der Silbenschalen werden sollte und doch in flüssiger Stellung die Beschläge des Silbenschafes und seiner Reiter, und die Säuerin, die sehr auf zeichnete und malte, flüchte selber von dem Saule, dem alten Mahkame, dem Silberberge, dem Gussarten und dem Fisel hima und ihr, ihres Brannes und der Silber Abbildungen.

Einwe hatte schon auf der Gaumenkarte sehr viel ganz
leinen und auf der Sechsfache und später noch mehr: fast
las er nur ganz selten noch und eigentlich nur folses
glückte die sich mit der Geschichte der Welt und
ihren Ziele beizufügen, seine Literatur dagegen
gar nicht.

Sobald kam er ganz zu sich selbst und lenkte seinen Gedankengang, die fortwährend in ihm arbeitende und die in den letzten Tagen ganz von der Arbeit für den Gott mit Leidenschaft war, nicht ab, sondern speidierte einen großen Vorrath davon in sich auf.

Als im nun beim Dorfabrücken in der Nacht der Stumm den rechten Fuß so schwer geschwollen hatte, daß der Strahl ihm für lange Wochen Stiegen verbot, so mußte er sich sehr unbehagen, denn mit dem Fehlen vom Gießen konnte er seiner Urtheile nicht sehr werden.

„Schreibe deine Ausgangsleitung, setz ihm seinen Namen, und lie beschaffe ihm ein Pult, das an das Bett stehet, und die beschaffte ihm ein Pult, das an das Bett

Er fragte seiner Frau sein Geiß, aber sie sagte ihm: „Die Schlupfloche ist doch doch du die Zeit vortheilhaftig.“

kommt nicht weit." Sie Loret laufen dir nicht fort und wenn sich die Menschen vorbringen, so werden sie wohl ihre Urlosche brenn haben. Das, was du bis jetzt geschrieben hast ist sehr schön."

So tat er, was er konnte, ließ den Sünderhorst an
sehen, schickte die Schlichte der Reue, die daran
sagen, und als er in kurzen Tagen die alte Zeit dar-
gestellt hatte, langte er bei Schmidt an, der
während des Freischützens lebte und dessen
jüngerer Sohn Gemede, der herrgottlicher Jungschütze
war, ein Hoff mit Aufschneidungen über das, was ihm
sein Vater erzählt hatte, hinterließ.

saumig tetam Under Wochen unter die Haube, daß er weiter kommen konnte bis an Genina Volk- mann, der auf den Silgenhof betratete und angest bes- ersten Napoleon lebte. Das war ein ausnehmend ge- segelter Mann; er hatte ein Tageluch über alle wichtig- gen Beschehnisse auf dem Fole und im Stuchspiele ge- führt und immer die großen Beierernisse dabei be- merkt, sowohl sie Einstuß auf den Hof hatten, auch seine eigenen Gedanken dabei nicht vergessen, die er stät- barüker gemacht hatte.

2. a nun ein gewandter stänker, der lange mit einem
schönen kinde auf dem sitzgebirge lag, sowohl dem
bauern, als die häuerin und die stüber als schellen-
rille in das gott hingegednet hatte, auch auf seinen
eilen in trefflicher weise das leben auf dem gott be-
schreiben hatte, so hatte gott ihnen seinen fide-
lisch vor ihnen und konnte nicht eher von ihm fort-
kommen, als bis er in sein schreibstücken das ganze
leben dieses ausgezeichneten bauern, der ein mehreres
des gottes und fünfzig Jahre lang bauernvogt war,
beschrieben hatte.

an vier weiteren Dörfern blieb nach der Zerstörung des Hofes an, bis im fünfzehnten und letzten Zeitalter die beiden letzten Volkstämme, der heilfällige Oestirische Stamm und Silber, der Randstreich, den sie schloß bildeten.

(Echinops foliol.)



Für den gestrigen Sonntag war die glanzvolle Zeremonie angesetzt, in der König Edward im Hause of Lords aus den jüngsten tüchtigsten Absolventen der vorangehenden Jahre Parlament seines Königreiches stiftend erwählt werden sollte.

offnen solle, wenn das Schicksal die Gmüt verfallens, ein
 met die feierliche Eröffnung des brittischen Parlamentes
 mitzuberlehen, begreift nie den unüberwindlichen Widerstand
 von Grund und Grunde mit Beobachtungen, der an diesem Tage
 sich in dem Saale entfaltet und die sprachlose Englandes

[illegible]

Zur Rechten des Thrones hat sich die Gruppe geistlicher Leute zusammengefunden; die schwarzen Strümpfe wandert

Gemelhelbigen verhält. Dann folgen die Goldschäfer bereit-
 beschriebenen Wädhle in ihren oft phantastischen Goldtrahern,
 neben dem tieflauen, mit goldenen Strahlen besäeten
 Zeisengelwanz des Glanzes taucht die hundertköpfige
 Uniform des persischen Goldschäfers auf, Zmaragd glühend,
 überall leuchtend Erden und Goldseile. In der Mitte des
 Saales, dem Throne gegenüber, ist die Mitternacht be-
 sonnet, die Mitternächter der Nacht haben ihre schwarzen
 Staatsroben mit den Goldbroten angelegt und den roten
 Mantel mit dem breiten Gemelhelb aus übergezogen. Eben
 aber, auf den Goldtrahern, tragen in silbernen Farbengemahlen
 die schwarzen Reiten der Serpentina und Bestien
 und in ihren Diademen und Diamanten einhundert fast
 das Tageslicht zu blühendem buntem Feuer, doch rathet
 das Gold gedanklicher Gespräche durch den Mann. Am
 plößlich tritt Stille ein: weit aus der Ferne her klingt ein
 dumpfes röhrendes Treiben. Die Säulen verbinden
 das Stachen des Schriftschreibers. Das ferne rührende
 Stöhnen, das nun höher weht, nöthigt und wädht und
 pflegt sich wie eine Laine fort bis zu den Zorn des
 Kaines: das Gott grüßt seinen Ratha, der naht, um die
 Goldverlecker vollkommen zu heißen.

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.

Erstausgabe: 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27.000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld. 2 Bt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 60 Pf. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Gesellschaft für den Vertrieb des
Blattes, die 123 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die dortigen 22 Ausgabestellen
und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bt. für lokale Anzeigen; 2 Bt. für auswärtige
Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Nr. 88.

Wiesbaden, Dienstag, 22. Februar 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die „Bulchmänner“.

△ Berlin, 21. Februar.

Der Monat Februar gehört in Berlin den Agrariern. Drei Wochen lang sitzen die Herren und Damen Rat. In der ersten Woche im Landes-
ökonomikollegium, in der zweiten im Deutschen Land-
wirtschaftsrat, in der dritten kommt der Bund der
Landwirte mit den verschiedenen Anhängseln, Steuer-
und Wirtschaftsreformer, Schnapsinteressenten usw.
Vor. Heute zum Beginn der dritten Woche war der
große Tag im Zirkus Busch. Berlin erhält heute und
die nächsten Tage einen etwas agrarischen Anstrich,
namentlich auf der Friedrichstraße und in den
Vergnügungslökalen. Man kann da manche Leute aus
einer Heimat begrüßen, in der grauen Joppe und im
weißen Jägerhut. Man hört plötzlich unverfälscht ost-
preussisch und sächsisch reden. Die Agrarier sind sonst
auf den Wasserhöfen Berlin nicht gut zu sprechen. Aber
heute im Jahre ist es ihnen doch angenehm,
wenn es hier recht behaglich ist. Da kommt es ihnen
auf einen blauen Rappen gar nicht an — namentlich,
wenn die Ernte so gut gewesen ist wie im vorigen
Jahre.

Die Agrarier rühmen sich immer, daß sie Massen
die Reine bringen können. Man zählte heute im
Zirkus Busch gegen 6000 Personen, darunter auch eine
Anzahl kräftig entwickelte Typen des sogenannten zar-
ren Geschlechts mit roten Wangen und runder Brust.
Es gab auch noch viele, die nicht hinein kamen in die
mit den agrarischen Reden gewürzten Hallen. Der
Zirkus war schon lange vor der festgesetzten Stunde ge-
füllt. Aber was sind 6000 Agrarier! Noch längst
nicht der hundertste Teil der selbständigen deutschen
Landwirte. Unsere Minister hätten es also wahr-
scheinlich nicht nötig, sich vor den Flötenspielern im
Zirkus Busch zu fürchten, wenn sie nur wollten.

Die Hauptreden halten natürlich — es ist das schon
eine geheiligte Sitte geworden — die drei Säulen des
Bundes, Kosside, von Wangenheim und
Dietrich Sahn. Man kennt den Text und man kennt
die Melodie. Wenn die Herren einmal ihre Zirkus-
Reden gesammelt herausgeben wollten — man
würde über das öde Einerlei und die Geistesarmut
staunen! Heute gab es drei Punkte, um die sie sich
im Kreise drehten: Finanzreform, Sanja-
bund und Bauernbund. Und bei allen drei
Punkten gab es einen Sündenbock zu erschlagen, und
war immer derselbe, nämlich die Nationalli-
beralen. Die mußten ganz gehörig herhalten, die
Börsenburs, und zwar besonders der Oberste der Teufel,
Herr Ernst Bassermann, den man den Anführer
der Feyer nannte. Das kommt davon, daß die Natio-
nalliberalen sich von der Umklammerung des
Bundes der Landwirte los gemacht haben und aus
eigener Kraft etwas sein wollten. Jetzt trifft sie der
händlerische Haß noch mehr als die Freisinnigen. Sie
haben die Finanzreform nicht mitgemacht, sie haben den
Sanjabund und den Bauernbund gegründet — drei
schwere Verbrechen, die sie büßen sollen. Wir werden
auch in den nächsten Jahren in bauerlichen Kreisen
ein starkes Ringen zwischen Bündertum und Natio-
nalliberalismus erleben. In Hannover hat ja der
Kampf bereits auf der ganzen Linie begonnen. Den
Bündlern ist es nicht ganz geheuer dabei.

Dem Reichskanzler stellt man eine leidliche
Denkmal aus. Man ist natürlich vorsichtig, man will ihn
nicht vermöhen. Das Vertrauen soll er sich erst er-
werben. Das heißt, er soll immer noch agrarischer
werden. Der Kaiser wird umschmeichelt. Man stellt
ihm als Leibgarde zur Verfügung. Natürlich nur
so lange, als es der Kaiser mit ihnen hält. Wenn der
Kaiser in Preußen ein demokratisches Wahlrecht ein-
führen würde, würden die Herren ganz anders pfeifen.
Dann würde gerade gegen sie die königliche Sou-
veränität als ein rocher de bronze stabilisiert werden
müssen, wie das schon früher geschehen mußte.

Dietrich Sahn schüttelte die klingenden Zahlen vor
den lauschenden Zuhörern aus: Wir haben noch 3000
Mitglieder gewonnen, trotz Reichsfinanzreform
und mancher Austritte, erklärte er. Nun, man kann
die Zahlen nicht nachprüfen, sonst würde man viel-
leicht manches entdecken. Allem Anscheine nach hat der
Bund vorläufig den Höhepunkt erreicht, den
Zahlen und auch der Stimmung nach. Man kann
nicht sagen, daß die Stimmung heute besonders be-
geistert war und die Wogen hochgingen. Der Bund
hat vorläufig ziemlich alles erreicht, was auf seinem
Zustand stand. Neue greifbare Ziele hat er zur-
zeit nicht. Politisch gerät er bereits in die Defen-
sive. Zum preussischen Wahlrecht weiß er nicht recht,

was er sagen soll. Das Eisen ist ihm zu heiß. Das
Dreiklassenwahlrecht kann er nicht gut verteidigen und
große Änderungen sind ihm erst recht zuwider. Des-
halb beugt sich der Januscher Oldenburg mit eini-
gen allgemeinen Redensarten, bei denen es ihm sogar
an den üblichen Zirkusphrasen fehlt: Der Bund wolle
die Demokratisierung Preußens verhindern. Das rein
Politische ist die Achillesferse des Bundes. Je
mehr die politischen Fragen in den Vordergrund
treten, um so mehr wird der Bund versagen. Er ist
nur in wirtschaftlichen Fragen stark.

An der Bahre des Reichstagspräsidenten.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Prä-
sidenten des Reichstags, Grafen zu Stolberg-Bernigerode,
einen Nachruf, worin es heißt: „Als Mitglied des Reichs-
tags erworb er sich durch offenes, gerades, entgegenkom-
mes Wesen allgemeine Achtung und Zuneigung. Seine
Leitung der Geschäfte des Reichstags, die stets unparteiisch,
gerecht, umsichtig und tatkräftig war, fand bei allen Mit-
gliedern des Hauses ungeteilte Anerkennung und Ver-
schätzung.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die konservative Partei
verliert in ihm eines ihrer ältesten, angesehensten und be-
liebtesten Mitglieder, das seit der Begründung der deutsch-
konservativen Partei der konservativen Sache aus tiefster
Überzeugung mit unermüdlichem Eifer und in treuester
Hingabe seine Dienste geweiht hat. Aber nicht nur der
größten Verschätzung seiner Parteifreunde erfreute sich
der Verstorbene, ihm wurde auch von allen, die ihm im
Leben nahe getreten waren, ein gleiches Maß von Hoch-
achtung und Verehrung entgegengebracht. Und mehr noch:
vor der Lauterkeit seines Charakters und seiner unbestech-
lichen Gerechtigkeitssuche haben sich sogar seine politi-
schen Gegner genötigt, die Waffen zu strecken. Er hat
während seiner Amtsführung mit lauterem Willen und
treuer Pflichterfüllung unter Ausbietung aller seiner Kräfte,
niemand zuleide und niemand zuleide, seines nicht immer
leichten Amtes gewaltet, und er hat es verstanden, selbst
in den Kreisen seiner Gegner, vor allem aber innerhalb
seiner Partei, sich einen Schatz von Vertrauen, von Achtung
und Liebe zu erwerben, der sein Andenken lebendig er-
halten wird weit über das Grab hinaus.“

Die gesamte bürgerliche Presse, welcher Partei sich die
Blätter auch zählen mögen, widmet dem Verstorbenen
Worte herzlichster Anerkennung. Selbst der sozialdemokratische
„Vorwärts“ sagt von ihm: „Als Reichspräsident fungierte er
in den erbitterten Sozial- und Geschäftsordnungs-
kämpfen des Dezember 1902. Damals hatte war die Opposition sich
mit Recht über seine diktatorische, einseitige, unge-
rechte Handhabung der Geschäftsordnung zu beklagen. Die
Minderheit wurde unter wiederholtem Bruch der Geschäfts-
ordnung von der Mehrheit unter seiner Leitung verge-
waltigt. In der folgenden Zeit aber war der Verstorbenen
bestrebt, sein präsidiales Amt gerecht und unpar-
teisch zu verwalten. Im persönlichen Verkehr war er
äußerst liebenswürdig und entgegenkommend und versagte
auch dem politischen Gegner keine Achtung nicht.“

Weitere Beileidskundgebungen.

Frau Graf Udo zu Stolberg-Bernigerode hat noch
folgende Depeschen erhalten: „Möchten Sie mir erlauben,
Ihnen meine tiefempfundenen Teilnahme bei dem so schmerz-
lichen Hinscheiden Ihres Gatten auszusprechen und Sie in
Ihrer schwersten Prüfung zu trösten. Ich sah den Grafen
hier zuletzt bei der Beisetzung meines teuren heimge-
gangenen Großherzogs. Diese Erinnerung vermehrt nur
noch mein herzliches Mitempfinden für Sie, ebenso wie das
Gedenken an unsere Beziehungen in der fernsten Vergangen-
heit. Der Verlust des Grafen berührt die weitesten Kreise,
die seiner selbstlosen Tätigkeit stets in großer Dankbarkeit
gedenken werden. Gott befohlen! Großherzogin
Luise von Baden.“ — „Tief bewegt durch den Hin-
gang Ihres Mannes, mit dem ich durch vielfältige gemein-
same Arbeit und aufrichtige Freundschaft verbunden war,
bitte ich Sie, verehrte Gräfin, den Ausdruck meines aufrich-
tigen Beileids entgegenzunehmen. Meine Frau schließt
sich meiner Teilnahme von Herzen an. Fürst Bülow.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung des Präsidiums in der Morgen-Ausgabe.

Berlin, 21. Februar.

In der weiteren Beratung zum Etat der

Zentralgenossenschaftskasse

führt Abg. Kreth (kons.) aus: Es wird dem Abg. Krüger
nicht gelingen, das „Scheusal“ Zentralgenossenschaftskasse
zu diskreditieren. Von einem Rattenstich von Genossen-
schaften, mit denen die Preußenkasse behaftet sein soll, ist
keine Rede. Die Zusammenbrüche von Genossenschaften
sind keineswegs eine Folge des Systems, sondern der Un-
fähigkeit oder Unehrlichkeit einzelner. Wir vom Reichs-

verband haben stets betont, daß unsere Teilnahme an der
Entscheidung die Erhaltung der Liquidität der Genossen-
schaften zur Voraussetzung hat.

Die Elbville Genossenschaft

Ist gegründet worden von Weinbauern, die sich am Rande
des Ruins sahen, weil der Staat nicht rechtzeitig gegen
die Weinpantocherei und das damit verbundene
Sinken der Preise eingeschritten ist. Die Leute hatten
kein Geld, und sie hofften, sich durch den genossenschaftlichen
Zusammenschluß zu helfen. Der Versuch ist mißglückt. Ich
glaube aber, alle Parteien werden einig darin sein, daß,
wenn eine Forderung an die Regierung herantritt, diesen
Leuten zu helfen, dieser Forderung entsprochen werden muß.

Der Staat ist an der mitleidigen Lage der Winger schuld,
also muß er auch für sie eintreten.

(Beifall rechts.)

Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligen-
stadt: Die Handwerker werden gegenüber den Landwirten
nicht zurückgesetzt. Die Preußenkasse hat für beide das
denkbar Mögliche getan. Es ist aber nicht ihre Auf-
gabe, Dotationen zu gewähren. Darlehen können nur ge-
geben werden, wenn sich die Sicherheit bietet, daß sie zu-
rückgezahlt werden. Von den Handwerker-Genossenschaften
ist 1906 und 1907 der Kredit in erheblich stärkerem Maße in
Anspruch genommen als von den ländlichen. Wird ein
irgendwie mögliches Kreditgeschäft proponiert, sind wir
sicher bereit, zu helfen. Mittel dazu sind ausreichend vor-
handen. Aus einzelnen Unfällen kann man nicht Angriffe
auf das System richten. Der schöne Vers aus der „Glocke“:
„Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch be-
zähmt, bewacht“, paßt auch auf das Kreditwesen. Auch in
Genossenschaften, die Herrn Krüger nahe stehen, sind erheb-
liche Verluste vorgekommen. Die Angriffe dieserhalb sind
also verfrucht.

Abg. Dr. Matzel (natl.): In der Entscheidungsfrage
sind einzelne Genossenschaften offenbar schon vorgegangen.
Offenlich sind es ältere und erfahrenere Genossenschaften,
denn sonst sehe ich auf dem Standpunkt Dr. Krügers, daß
Genossenschaften sich auf die Sache nicht einlassen sollen,
wenn sie es nicht ohne Gefährdung ihrer Lage tun können.
Die Genossenschaften sollten sich mehr der Überlandzentralen
annehmen. Der Entwicklung der Preußenkasse sehen wir
mit Vertrauen entgegen.

Abg. Dr. Krüger (Freis. Vpt.): Ich verkenne durchaus
nicht, daß der Zusammenbruch von Genossenschaften meist
auf die Unzuverlässigkeit ihrer Beamten zurückzuführen ist.
Das kann überall passieren. Aber was wir verlangen, ist,
daß solche Zusammenbrüche isoliert bleiben. Interessant
war mir, daß der Präsident Heiligenstadt sich mit seinem
Rundschreiben für das Jahrbuch an die Genossenschaft
meines Verbandes gewandt hat.

Wenn der Staat etwas haben will, wendet er sich immer
an die Schulze-Dehli'schen Genossenschaften.

(Heiterkeit.) Nun, wenn es durchaus notwendig ist, aus
den Mitteln des Allgemeinen Verbandes für diesen Zweck
etwas beizusteuern, kann es ja geschehen. Die Leitung
der Überlandzentrale für Landwirtschaft und Handwerk er-
kenne ich durchaus an, möchte aber betonen, daß es der
preussische Finanzminister gewesen ist, der seine größten
Bedürfnisse ausgesprochen hat gegen die Verwendung der
Genossenschaftsorganisationen für die Überlandzentralen.
Unter der Entscheidungssaktion ist bisher nie etwas anderes
verhandelt worden als das Ziel, die Landwirtschaft
zu entschulden. Das ist ganz etwas anderes als die Dar-
lehensgewährung, die nicht vorgenommen wird zum Zweck
der Entschuldung, sondern zur Befriedigung des Per-
sonalkredits der Landwirte. Herr Kreth hat darauf
hingewiesen, daß einzelne meiner Genossenschaften Ver-
luste gehabt haben. Niemand ist es aber bisher in den
Sinn gekommen, diese Möglichkeit zu bestreiten, höchstens
in den Kreisen des Rheinwieder Verbandes war man früher
der Meinung, daß das Rheinwieder System Verluste aus-
schließe. Heute hat man auch dort aus den eigenen Erfah-
rungen gelernt. Darüber, daß eine Konkurrenz zwischen
Sparkassen und Genossenschaften besteht, wird Herr Kreth
durch den Herrn Präsidenten Heiligenstadt belehrt sein.
(Abg. Kreth: Sie ist aber nicht nötig!) Ganz meine
Meinung. Aber hier sind wohl die Genossenschaften un-
schuldiger als die Sparkassen.

An dem Zusammenbruch in Elbville trägt eine gewisse
Großmannschuld, die sich dort bemerkbar gemacht hat, die
Schuld.

Wenn man den Kampf gegen diese Konzentration,
den ich seit Jahren führe, jetzt von dort aus unterstützen
will, wird das sehr wertvoll sein. Wir wollen gemeinsam
an all diesen Dingen arbeiten, haben wir doch dasselbe Ziel
der soliden Entwicklung des Genossenschaftswesens.

Präsident Heiligenstadt: Dr. Krüger schiebt alles der
Preußenkasse in die Schuhe. Wir geben nur dort unsere
Zustimmung, wo die Verhältnisse klar liegen.

Der Etat wird genehmigt.

Der Antrag v. Brandenstein (kons.) über die Regelung
der Rechtsverhältnisse zwischen der Staats-Eisenbahnver-
waltung und den Anliegern geht an eine Kommission.

Es folgt die Beratung des Antrags Kronsohn (Freif. Bpt.) über

die Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises.

Abg. Dr. Giesch (Freif. Bpt.): Kein Monopol kann gefährlicher werden als das des Arbeitsnachweises. Wir wollen an Stelle des einseitigen Arbeitsnachweises den öffentlichen allgemeinen Arbeitsnachweis setzen, wie er zuerst in Frankfurt a. M. organisiert worden ist. Der Arbeitsnachweis soll nicht Sache der Staatsverwaltung, sondern der bürgerlichen Selbstverwaltung bleiben. Die Staatshilfe soll eine Feststellung des gegenwärtigen Standes des öffentlichen Arbeitsnachweises zunächst bringen. In Süddeutschland werden bereits größere staatliche Mittel dazu aufgewandt. Preußen steht noch zurück. Hoffentlich stimmt das Abgeordnetenhaus diesem Antrag ebenso einstimmig zu wie seinerzeit dem auf Erschließung der Moor-gegenen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Grunenberg (Zentr.): Die öffentlichen Arbeitsnachweise müssen mehr von der Regierung unterführt werden als bisher. Ich beantrage Überweisung des Antrags an eine besondere Kommission.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (nall.) fordert Überweisung des Antrags an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Abg. v. Giescher (konf.): Auch wir sind für Kommissionsberatung, betonen aber schon jetzt, daß wir den Standpunkt, daß nur öffentliche Arbeitsnachweise empfehlenswert sind, nicht teilen.

Abg. Krause-Waldenburg (freikonsf.): Die öffentlichen Arbeitsnachweise müssen sich auf die Vermittlung von Arbeit beschränken. Wenn staatliche Zuschüsse gegeben werden, müssen auch Kautelen geschaffen werden, daß die Arbeitsnachweise unter keinen Umständen ihre Befugnisse überschreiten.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Warum ist die Regierung nicht vertreten? Sie scheint noch weniger Verständnis für die Sache zu haben als dieses Haus. Wir sind für parlamentarische Arbeitsnachweise, weil die Arbeiter durch die Unternehmernachweise brutalisiert werden.

Abg. Hirsch-Essen (nall.) weist diese Vorwürfe zurück. Der Antrag geht an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Mittwoch 11 Uhr: Erweiterung der Stadtkreise Magdeburg, Spandau; Etats des Ministeriums des Auswärtigen und des Innern. — Schluß 3¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* Der neue Votschaster in Madrid. Zum Nachfolger des Grafen v. Lattenbach als deutscher Votschaster in Madrid ist der Gesandte in Lissabon Prinz Max zu Ratibor und Corvey auserschen. Der neue Votschaster steht im 55. Lebensjahre und war nach seinem Eintritt in die diplomatische Laufbahn Votschastsekretär in Petersburg, Wien, Konstantinopel, London und Rom. Im Jahre 1897 wurde er, nachdem er drei Jahre das Generalkonsulat in Offen-Pest bekleidet hatte, zum preussischen Gesandten in Weimar ernannt. Nach kurzer amtlicher Tätigkeit in Athen und Belgrad wurde er an die Spitze der Lissaboner Gesandtschaft berufen, um jetzt die Nachfolge des Grafen Lattenbach am spanischen Hofe zu übernehmen.

— Zum heutigen 70. Geburtstag August Bebel's schreibt die „Liberale Korrespondenz“: „Dem Abg. Bebel darf zu seinem 70. Geburtstag auch der politische Gegner ein Wort des Glückes und des Glückwunsches zursagen. In den heißen Kämpfen seines vielbewegten Lebens hat der Führer der Sozialdemokratie viel Gutes geerntet und wohl auch ausgekostet, und er hat oft geteilt und in seinen Anklagen danken geglaubt. Aber er ist stets ein ehrlicher Kämpfer gewesen, und sein hinterreichendes Temperament, seine glühende Liebe für die unteren Volksschichten, aus denen er selbst emporgestiegen ist, waren echt und schön. Und wer will es leugnen, daß die Furcht vor der unerbittlichen Kritik dieses geborenen Volkstribunen die Regierenden zur Abstellung

mancher Mängel, zur Ausbesserung mancher Reformen veranlaßt hat? Für die Sozialdemokratie war Bebel das „gute Gewissen“ und der feste Kitt, der alle zusammenhielt, und wenn jetzt seine parlamentarische und volkrederische Tätigkeit fast ganz aufgehört hat, so merkt man diese Unterlassung schon sehr deutlich an der Haltung seiner Partei, die des großen, leitenden Kopfes nunmehr ermangelt. In seinen bei Ditz kurzlich erschienenen „Lebenserinnerungen“ hat Bebel seine Entwicklung in den Jugendjahren geschildert. Man erkennt ihn hier als einen schlichten, bescheidenen Mann, der in seiner Liebe zu Frau und Kind und in seiner Ehrung der Eltern sogar einen kleinbürgerlich-bürgerlichen Zug erkennen läßt, den viele bei dem Agitator des internationalen Proletariats nicht erwartet hätten. Bebel ist eben ein echter Deutscher in seiner Sinnart geblieben, und die Abgeschiedenheit des Alters läßt ihn das Land, das ihn geboren und für das er gelitten und gestritten hat, doch vielleicht in einem schöneren Licht erscheinen, als die wilden Kämpfe vergangener Zeiten es ahnen ließen. Für seinen Lebensabend erhoffen wir mit ihm freiere, gerechtere Staatszustände und damit die Erfüllung wenigstens eines Teils auch seiner Wünsche.“

* Der Janusabend im Reichsland. Es hat jetzt der Janusabend auch im Reichsland Eingang gefunden. In Colmar sowohl unter Vorsitz des Kommerzienrats Kiener als auch in Mülhausen unter Vorsitz des früheren Reichstagsabgeordneten Schlumberger wurden in den letzten Tagen Ortsgruppen gegründet.

* Der Bund der Festbesoldeten beabsichtigt nunmehr auch, Stellung zur preussischen Wahlrechtsvorlage zu nehmen und hat zu diesem Zweck für Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung nach Berlin einberufen.

* Das Vorgehen der abessinischen Regierung gegen Dr. Steinführer. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ stellt gegenüber den übertriebenen Meldungen bezüglich der Maßnahmen der abessinischen Regierung gegen den deutschen Arzt Dr. Steinführer fest, daß die Kaiserin in hohem Grade gegen Dr. Steinführer aufgebracht war, weil sie glaubte, die Gerichte, die sie mit den Vergiftungsversuchen gegen Kaiser Menelik in Verbindung bringen, seien auf ihn zurückzuführen. Daraus wurde Dr. Steinführer der Aufenthalt in der Stadt Adis Abeba verboten. Der deutsche Gesandte traf Vorkehrungen, um die Bewegungsfreiheit Dr. Steinführers zu sichern, und veranlaßte, daß er bei seiner Abreise durch deutsche Gesandtschaftsbeamte begleitet wird.

* Der verbotene „Simplicissimus“. In den gestrigen Abendstunden wurde in Berlin die letzte Nummer 47 des „Simplicissimus“ vom 21. Februar den Händlern zum Weiterverkauf verboten. Man geht nicht fehl, wenn man diese Konfiszierung zurückführt auf das Bild der letzten Seite, betitelt „Der Zauberkünstler“, das eine Verhöhnung des Kaisers anlässlich der Wahlrechtsvorlage darstellt.

* Pfarrer Traub als Landtagskandidat. Für die Landtagswahlwahl Halle-Perforb-Bielefeld stellen die Freisinnigen als Kandidaten Pfarrer Traub (Dorlmund) auf.

Der Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern in Berlin.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern wird am Dienstag in Berlin eintreffen, um den Besuch zu erwidern, den der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im vorigen Herbst in Wien abstattete. Als Leiter der politischen Geschichte der uns verbündeten Monarchie ist Graf Terehthal des herzlichsten Empfanges sicher. Die Sympathien, mit denen wir dem Besuche entgegensehen, werden vertieft durch die frische Erinnerung an Ereignisse von historischer Bedeutung, wobei sich die Allianz zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewährte. In dieser Periode ist dem Grafen Terehthal eine weithin sichtbare Rolle beschieden gewesen. Als furchtloser, unerschütterlicher Verfechter der ihm an-

vertrauten Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie erworb er sich einen Ehrenplatz in der Geschichte des kaiserlich-ungarischen Reiches. Die Pflege der Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, das ebenso rücksichtslos erwidert wie gegeben wird. Unter diesem Zeichen der gegenseitigen Vertrauens wird auch der Besuch in der deutschen Hauptstadt stehen. Wir begrüßen den ausgezeichneten Staatsmann in Berlin und heißen ihn von Herzen willkommen.“

Zu Ehren des Ministers v. Terehthal werden verschiedene Veranstaltungen stattfinden. Zunächst wird Graf Terehthal heute mittag von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen und am dem Frühstück bei der Majestät teilnehmen. Abends findet zu Ehren des Ministers ein Diner beim Reichskanzler, am Mittwoch ein Diner beim österreichisch-ungarischen Votschaster, an dem voraussichtlich auch der Kaiser und die Kaiserin teilnehmen, und am Donnerstag ein Diner beim bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld statt. Am Donnerstagabend ist ein Essen beim Staatssekretär v. Schöner. Danach erfolgt der ausführliche die Abreise des Ministers nach München.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

An dem Zeichenbegangnis für den Generaltruppeninspektor und Feldzeugmeister Fidler, der Montagnachmittag stattfand, nahmen der Kaiser, die Erzherzöge Leopold Salvator, Franz Salvator, Joseph Ferdinand und Rainer teil. Der Kaiser und die Erzherzöge folgten dem Zeichenzuge zu Fuß.

Frankreich.

Die schwarzen Truppen.

Die Kammer setzte die Beratung über die Verwendung schwarzer Truppen in Alger fort. Willebois (nationalistischer Republikaner) verlangte die Annahme des Kapitels, da es notwendig sei, die unzureichende Zahl der französischen Truppen in Europa zu ergänzen. Jaurès (Soz.) erachtet die geplante Maßnahme für gefährlich und unannehmbar. Der Kriegsminister erklärte: Die Maßnahme ist nichts weiter als ein Versuch. Die ungünstigen Ergebnisse, die ein ähnlicher Versuch in Casablanca gezeitigt habe, berechneten nicht zu irgendwelchen Schlussfolgerungen. Die Soldaten hätten dort das Klima nicht ertragen können, sie wären infolge des feindlichen Verhältnisses, das zwischen ihnen und der Bevölkerung herrschte, ganz auf sich selbst angewiesen gewesen. Es sei also trotzdem angebracht, einen neuen Versuch zu machen. Das Kapitel wurde sodann mit 339 Stimmen gegen 93 Stimmen angenommen; ebenfalls gelangte das Budget der Kolonialtruppen zur Annahme.

Die „Agence Havas“ verbreitet offiziell die folgende Meldung: Im Ausland geht das Gerücht, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine Meinungsverschiedenheit bezüglich der Namensmann-Angelegenheit eingetreten sei. In amtlichen Kreisen erklärt man, hierüber nichts zu wissen.

Rußland.

Russisch-französischer Begeisterungstauel.

Großes Aufsehen erregte eine Apotheose während der Galavorstellung in der Petersburger Oper zu Ehren der in Petersburg anwesenden Franzosen. Die Kaiserin Mutter und viele Mitglieder der Zarenfamilie, Zarowitsch und alle Minister bejubelten die franco-russische Allianz. Der Jubel erreichte den Höhepunkt, als ein Mädchen, das den Einsatz darstellte, sich unter eine französische Fahne flüchtete. Der deutsche Votschaster war anwesend.

Die russischen Staatskassen.

Der Finanzminister Kozlow zeigte gestern den französischen Gästen die Goldkammer der Staatsbank, die Gold-

Genilleton.

Konzert.

Zu dem gestrigen 8. Konzert-Abend des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde“ waren nicht weniger als acht fremde Künstler — Professoren des Konservatoriums zu Köln — zur Mitwirkung berufen worden. Zwei größere Kammermusikwerke — „Septett“ von Beethoven und „Oktett“ von Schubert — wurden uns durch dies Kölner Ensemble vermittelt. Es sind lauter gewiegte Spieler — einzelne geradezu Virtuosen auf ihrem Instrument: so der Primarius Herr Gram-Eldering, ein Geiger, welcher Klarheit und Gesundheit des Tones mit natürlichem Empfinden und Feinheit der Auffassung verbindet; so der Cellist Friedr. Grümacher, ein Sohn des berühmten Weimarer Grümacher und Neffe des noch berühmteren Dresdener Grümacher, dessen Spiel ganz in der großen Traditionen dieser Cellistenfamilie zu wurzeln scheint: vornehmer blühender Ton, sichere Technik ohne jedes lästige Vordringen. Wenn ich auch noch des Herrn Rich. Friede gedenke als tüchtigen Virtuosen auf der Klarinette und des Herrn Franz Rauber, der seinem Instrument gar romantische Töne entlockt — ein wahrer „Anabe mit dem Wunderhorn“ — so soll das für die übrigen Mitwirkenden keine Zurücksetzung bedeuten: auch hier stand überall der rechte Mann am rechten Platz: Herr Körner als Geiger und Septett-Bratschist, Herr Benz als Oktett-Bratschist (die beiden Herren vertraten den durch Krankheit leider verhinderten Herrn Schwarz), Herr Hünerfürst als Fagottist und nicht zu vergessen: Herr Tischer-Teich, ein Meister auf nichts Geringerem — oder vielmehr auf nichts Gewaltigerem als dem Kontrabaß. Das Ensemble zeigte sich, kleine unwesentliche Zufälligkeiten abgerechnet, von prächtiger Affinität; die Schattierungen und Abstufungen der Klangfarbe waren sordlich gesondert, und es wurde dadurch der Vortrag nach Möglichkeit vor jener Monotonie geschützt, die gerade dieser Art von kombinierten Instrumentalwerken auf die Dauer so leicht anhaftet.

Beethovens „Septett“ ist allgemein bekannt als eines der ersten Werke des großen Tonmeisters, die noch ganz von der Empfindungsweise ihrer Zeit (und das war die Mozart-Zeit) getragen sind: von der Freude am „schönen Spiel“, das der damals jugendliche Beethoven allerdings in bezug auf formale Durchbildung und geistige Akzentuation schon vielfach erweiterte und mit vollster Freiheit beherrschte. Das Allegretto mit den Variationen, das vielgestaltige Finale — finden bereits so etwas wie das Weiterleuchten einer neuen Zeit!

Auf dem Boden dieser neuen Zeit, die Beethoven herausbeschworen und bald mit überragender Machtvollkommenheit ausfüllte, erwuchs das herrliche Wunderwerk Schuberts: das „Oktett“, das wir gestern an zweiter Stelle zu hören bekamen. Der Dichterschrift schrieb es zu trüber Zeit, wenige Jahre vor seinem Tode, im Zustand tiefster Niedergeschlagenheit und von Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten aller Art gemartert; aber — „ich suche mich die miserable Wirklichkeit durch meine Phantasie zu verschönen“ — so schrieb er und verschönte die miserable Welt durch dies von Ammut und Melodienzauber durchhauchte Oktett, dessen Musik ganz nur Gefühl und Empfindung ausströmte! Im eindringlichsten wirkten das Menuett mit dem reizenden „Wiener Walzer“, das Andante mit den Variationen und das wie unter kleinen Gewitterstauern so rüstig ausbreitende Finale.

Der Wiedergabe dieser beiden ausgebreiteten Werke wurde mit Recht die beifällige Anerkennung gezollt.

„Zwischen den Schlachten“ — ein holder Friedensengel: unsere allbekannte Sopranfängerin Fräulein Virgitt Engel, welche einige Lieder von Beethoven und Schubert zum Vortrag brachte. Ihr feingespinnener, von Wohlklang gesättigter Gesangston kam dem lyrischen Ausdruck der Gesänge aufs weiteste entgegen: war die liebliche Künstlerin in „Mignon“ und „Ich liebe dich“ — die Innigkeit selbst, so bezaugte sie in „Rastlose Liebe“ eine Ausdrucksstärke, die man ihr kaum zugetraut hätte; und in „Gedehmes“ — eine mit der feinsten Eleganz geschmückte Ammut des Vortrags. So von Herz zu Herzen singend, war Frä. Engel der Gegenstand der lebhaftesten Huldigungen seitens der enthusiastischen Zuhörerschaft. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur.

Der japanische Schauspieler Katsuchi Yoshikawa, der Gatte der Hanako, ist im Krankenhaus in Berlin einem Lungenleiden erlegen.

In der Oper in Monte Carlo fand die Aufführung von „Don Quixotte“, Oper in fünf Akten von Massenet, Text von Henri Cain, statt. Chaliapine, der Darsteller des Don Quixotte, der eine Gestalt von unvergleichlicher Größe und Ganzheit entstehen ließ, begleitete ein enthusiastischer Beifall vom Beginn bis zum Ende.

Im Madrider Comedia-Theater wird unter dem Titel „Javentud de principio“ (Prinzenjugend) in den nächsten Tagen das deutsche Lustspiel „Alt-Heidelberg“ in Szene gehen.

In Edinburgh finden demnächst zwei Gesamtaufführungen des Nibelungenrings statt, in denen die Mitglieder der Berliner königlichen Hofoper Herr und Frau MacLennan in den Partien des Siegfried und Siegmund, der Sieglinde und des Waldbogels mitwirken werden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Hofkapellmeisters Walling.

Gubert v. Herkomer, der berühmte, aus bayerischen Bauernblut stammende englische Maler, hat soeben als Privatdruck für den engeren Kreis seiner Freunde und Verehrer den ersten Band einer Selbstbiographie herausgegeben.

Zum Andenken Detsch v. Zilencron's kaufte dieser Witwe das von ihr bewohnte Haus in Alt-Rahlsdorf für 30 000 M. an.

Wissenschaft und Technik.

Der Astronom Kubiin erschöpfte sich in Budapest wegen einer unheilbaren Krankheit; er war der erste Astronom, der eine kosmische Erklärung für die Erdbeben aufstellte.

Kontradmiral Peary kündigte an, daß er in der Hauptstädten der europäischen Staaten über die Entdeckung des Nordpols 12 Vorträge halten werde. Er wird am 26. April seine Reise nach Europa antreten.

In Joachimsthal soll eine große Radiumquelle von 16 Minutenlitter Ergiebigkeit entdeckt worden sein.

waren im Werte von 900 Millionen Rubel enthält und tief auf die Äußerung eines französischen Journalisten einwirkend, der die russische Finanzwirtschaft einen Schwindel nannte, hatte, pathetisch aus: Das ist das Laboratorium des russischen Schwindels.

England.

Die Thronrede.

Die Thronrede bei Eröffnung des Parlamentes nennt die Beziehungen zu allen fremden Staaten freundlich, erwähnt die neuen Gesetze für Südafrika und Indien und kündigt für das neue Budget, wie erwartet wurde, eine bedeutende Vermehrung des Flottenetats an. Über das alte Budget heißt es, es müssen im frühestmöglichen Momente Anordnungen getroffen werden, um die finanzielle Situation zu ordnen. Aber die Oberhaushaltsfrage heißt es: Die finanzielle Erhaltung hat ernste Schwierigkeiten enthält, welche auf die sich wiederholenden starken Meinungsunterschiede beider Zweige der Legislatur zurückzuführen. Mit aller möglichen Schnelligkeit werden Ihnen Vorschläge unterbreitet werden, um die Beziehungen zwischen den Häusern des Parlamentes so abzugrenzen, daß die ungeteilte Autorität des Hauses der Gemeinen über die Finanzen und seine Vorherrschaft in der Gesetzgebung gesichert ist. Diese Maßregeln sollen nach der Meinung meiner Ratgeber für die Zukunft getroffen, daß das Oberhaus so konstituiert wird mit Vollmachten ausgestattet sei, daß es in gesetzgebenden Maßnahmen unparteiisch die Funktionen der Initiative, der Revision und mit angemessenen Sicherheiten die des Ausschusses ausüben kann.

Spanien.

Die allgemeine Wehrpflicht und die Heeresreform.

Der Kriegsminister General Agnar hat einem Berichtshatter des „Imparcial“ erklärt, er gedenke demnächst den Kongress einen Gesetzentwurf über die allgemeine Wehrpflicht vorzulegen. Spaniens Heer soll 9 Armeekorps mit 22 Divisionen erhalten. Zwei Divisionen sollen in Genta und in Melilla stationiert werden. Der Entwurf sieht 300 000 Mann Infanterie und 300 000 Mann Kavallerie vor. Der Kriegsminister ist auch mit der Ausarbeitung eines Planes über die Organisation der Artillerie beschäftigt.

Griechenland.

Die griechische Königsfamilie.

Die Rückkehr des Kronprinzen ist definitiv um etwa 2 bis 3 Tage verschoben worden. Der Prinz bleibt vorläufig in Brindisi, wo er weitere Nachrichten des Königs erwartet. Die gegenteiligen Meldungen, wonach den Prinzen das abendliche Telegramm des Königs nicht erreicht hat und er in aller Stille in Latoe eingetroffen sein soll, sind unrichtig. Prinz Nikolas trifft morgen in Athen ein. Der Entschluß des Königs und des Kronprinzen wirkte sehr beruhigend. Es wird berichtet, daß auf den Entschluß des Kronprinzen, zurückzukehren, der dringende Wunsch der Königin mitbestimmend war, die in den unerquicklichen Verhandlungen unter einer tiefen seelischen Depression leidet und ihre Kinder um sich wünscht.

Türkei.

Der Sultan.

Amlich wird bekannt gegeben, daß alle über das Verhalten des ehemaligen Sultans verbreiteten Nachrichten unzutreffend sind und daß sich Abd al Hamid wohl befindet. Die Abreise der Prinzessinnen und der Haremsdamen nach Konstantinopel ist lediglich deshalb erfolgt, weil die Prinzessinnen in der Hauptstadt verheiratet werden sollen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Februar.

Neue Schnellzüge.

Der am 1. Mai beginnende Sommerfahrplan wird mehrere sehr wichtige neue Schnellzüge enthalten. Ein neuer D-Zug (Nr. 12) wird von Berlin Anhalter Bahnhof morgens um 9 Uhr 5 Min. abfahren, auf kürzestem Wege durch Thüringen in Frankfurt a. M. um 4 Uhr 56 Min. eintreffen und 5 Uhr 8 Min. über Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe nach Basel weiterfahren, wo er 10 Uhr 40 Min. abends ankommt. In Frankfurt a. M. erhält dieser Zug in der Richtung nach Mainz Anschluß an den Schnellzug Nr. 146 Frankfurt-Paris, der später gelegentlich werden und künftig 6 Uhr 6 Min. von Frankfurt a. M. abfahren wird. — In der Richtung nach Wiesbaden wird der Elzug Nr. 55 Frankfurt (Abfahrt 5 Uhr 6 Min.) über den Anschluß aufnehmen. — Der Gegenzug (D Nr. 11) verläßt 7 Uhr 42 Min. von Basel, fährt über Karlsruhe-Heidelberg-Darmstadt nach Frankfurt (Ankunft 12 Uhr 53 Min. nachm., Abfahrt 1 Uhr 5 Min.) und kommt 9 Uhr 5 Min. nachm. in Berlin. Anhalter Bahnhof, an. Die beiden neuen Züge sollen auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. M. zur Entlastung der stark benutzten D-Züge Nr. 5 und 6 dienen. Da die neuen Züge schnelle Abfahrts- und Ankunftszeiten in Berlin und Frankfurt haben, ist zu erwarten, daß sie einen großen Teil des bisher den Zügen 5 und 6 zugefallenen Verkehrs an sich ziehen werden. — Zwischen Frankfurt a. M. und Paris wird ein neues Schnellzugpaar eingelegt. Die Abfahrt von Frankfurt a. M. erfolgt 1 Uhr 28 Min. nachm., von Mainz, Hauptbahnhof, 2 Uhr 9 Min. nachm., der Zug fährt über Bensheim-Odenheim, trifft 2 Uhr 47 Min. in Kreuznach, 2 Uhr 54 Min. in Bad Münster am Stein, hält in Altr., Oberstein, St. Wendel und Neunkirchen. Ankunft Saarbrücken 5 Uhr nachm., Reg 6 Uhr 25 Min. abends, Paris Ankunft 11 Uhr 40 Min., Pariser Zeit. Von Bingerbrück aus wird ein Anschlußzug nach Kreuznach gefahren. — Der Gegenzug verläßt Paris 5 Uhr 15 Min. nachm., Pariser Zeit, Reg 12 Uhr 20 Min. nachs., Saarbrücken 1 Uhr 50 Min., Bingerbrück 4 Uhr 26 Min., Bingen 4 Uhr 31 Min., Mainz 4 Uhr 59 Min., Ankunft Frankfurt a. M. 5 Uhr 38 Min. vorm. In Frankfurt hat der Zug günstige Anschlüsse nach allen Richtungen. — Der D-Zug 142 Frankfurt-Paris (Abfahrt 7 Uhr 23 Min. abends) wird um 55 Minuten beschleunigt werden. — Von Saarbrücken wird ein neuer Elzug nach Bingerbrück zum Anschluß an den Elzug 114 Köln-Mainz-Frankfurt eingelegt. Abfahrt von Saarbrücken

1 Uhr 20 Min. nachm., Ankunft Bingerbrück 3 Uhr 46 Min. nachm., in Mainz 4 Uhr 30 Min., in Frankfurt 5 Uhr 30 Min. Der Personenzug Nr. 315 Saarbrücken-Abfahrt 11 Uhr 2 Min. abends, Bingerbrück-Ankunft 3 Uhr nachm., fällt vom 1. Mai ab fort.

Ringsämpfe in der Walthalla.

Abend für Abend ist der Saal dicht besetzt. Und Abend für Abend begleitet das Publikum die Vorgänge auf der Bühne mit dem lebhaftesten Interesse. Die modernen Gladiatoren treten in Trübs auf und setzen allein Kraft gegen Kraft und Geschicklichkeit gegen Geschicklichkeit. Sie dürfen nicht das Reglement überschreiten, das der Unparteiliche jeden Abend vor Beginn der Kämpfe dem aufmerksamen und zu acht Zehntel unsachverständigen Publikum vorliest, sonst verwandelt sich die Unvoreingenommenheit der Zuschauer in das Gegenteil. Dafür sorgen die Sportsfreunde und Sachverständigen im Zuschauerraum. Es pfeift einer, ein Duzend anderer fallen ein, auch dem harmlosesten Laien wird klar, daß einer der beiden Kämpfer, die sich auf dem blutroten Teppich gegeneinander stemmen, umschlingen, wälzen, einen unerlaubten Griff getan hat. Und wiederholen sich die Mißgriffe gar, dann pfeift's, heult's und brüllt's im Zuschauerraum, daß einem die Ohren gellen. Kein Mensch kann die Garantie übernehmen, daß, wenn die leidenschaftliche Teilnahme des Publikums auf dem aggressiven Punkt angelangt ist, wo die Männer auf die Tische springen und selbst die Damen geringe Worte nach der Bühne schleudern, sich nicht unter die Papier- und anderen leichten Gegenstände mischen, die selbst dem gefällten Körper eines Ringsämpfers Unbequemlichkeiten verursachen könnten.

Auf jeden Fall ist die Sache interessant. Das Publikum, das sonst nur nach dem Senken des Vorhangs seiner Meinung Ausdruck verleihen darf, wenn es auf erregen ist und die Sitten des Landes wahr, tritt hier mitten im Spiel in Aktion; es nimmt teil daran, ja, seine Mitwirkung bringt erst „Leben in die Bude“. Die Leidenschaft der Sportsfreunde wirkt ansteckend; ich bin wahrhaftig kein Sportsmann und verleihe vom Ringsampf ungefähr soviel wie eine Kuh von einem Scheunentor, aber ich begeistere mich auch, rufe auch Bravo! dazwischen und werfe mit Gemeinschaft um mich wie meine Nachbarn zur Linken und zur Rechten. Erhebt sich nicht hier und da selbst eine junge schlanke Dame zu temperamentvollen Protestrufen? Man pfeift auf die unfairen Ringer und auf alles Herkommen. Aber es ist interessant und wirkt bestreut auf das Gemüt. Herrgott, da kann man doch einmal rücksichtslos grob sein!

Einige der Ringsämpfer verdienen die grobe Behandlung, die ihnen das Publikum zuteil werden läßt. Der Serbe Rastowicz und der Belgier Steurs zum Beispiel. Der Serbe kann einmal die able Gewohnheit nicht ablegen, seinen Gegnern auf Händen und Füßen herumzutrompeln, und der Belgier teilt manchmal Fußtritte aus. Ich glaube, er beißt auch. Sie ziehen sich Verwundungen über Verwundungen zu, protestieren dagegen, drohen mit „Arbeitsniederlegung“ und kämpfen dann doch wieder eifriger als zuvor. Vielleicht sind sie die kräftigsten unter ihren Kollegen. Sie schmeißen sogar ganze Wälder um. Gestern abend wenigstens fand ein gut Stück des Aufstellens bei der rasenden Attacke des Belgiers gegen den Schwarzen trachend zusammen zur Heiterkeit des Publikums und zum Schrecken der Preisrichter, die entsetzt vor der niederprasselnden Wucht der Schläge flüchteten.

Die Freundschaft des Publikums, die sich der Serbe und der Belgier gleich im Anfang schon verschert haben, genügt der stämmige Bayer Röhl, der prächtig gewachsene Pohl-Abd und vor allem der immer gut gelaunte und gewandte Reger Jipps in reichstem Maße. Sie werden mit Beifall überschüttet und keiner hätte etwas dagegen, wenn hier einmal die schwarze Masse als Sieger im Kampfe gegen die Weißen hervorginge. Ganz gewiß nicht, wenn die Besiegten ein Serbe und ein Belgier wären.

Durch das Auftreten des Unbekannten, des Mannes mit der Maske, haben die Ringsämpfe noch an Interesse gewonnen. Gestern abend erschien er, eilte auf die Bühne, zog den Überzieher aus und — das Wunderbare! in noch nicht einer Minute lag der Champion von Sachsen, von dem Mann mit der Maske besiegt, auf beiden Schultern, platzt auf dem roten Teppich. Der Unbekannte wird den Bekannten gefährlich werden. Die Zuschauer waren von dem Kämpfen, der kam und siegte und von dem man nur aus Weiße der Augen sah, ebenso begeistert wie frappiert. Keinerlei erzählt man sich noch, wer „Er“ ist, der jedenfalls an Kraft und Gewandtheit nicht hinter einem hervorragenden Berufsringkämpfer zurücksteht.

Ein Automobil brachte und entführte den Mann mit der Maske.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Der dritte Kampf des gestrigen Abends: Pohl-Abd II. — Rösch-Weigla war für Pohl eine Lawalle. Rösch schien offenbar Angst zu haben, was bei dem erst 17jährigen Leuzinger beargwünkt wird. Pohl siegte nach 20 Minuten 20 Sekunden mit Armdurchzug am Boden. Der Kampf zwischen Steurs-Belgien und Jipps-Amerika verlief sehr kurzweilig. Steurs erhielt wegen unfairen Ringens zwei Verwundungen. Pohl'seines großen Aufsehens vermochte Steurs dem aufgeregten Reager nicht beizukommen. Jipps leistete Glanzleistungen sowohl beim Angriff als auch in der Verteidigung. Das Ringen wurde nach der halben Stunde unentschieden abgebrochen. — Heute stehen zwei Sensationen auf dem Programm, nämlich der Rebandekampf zwischen Rastowicz und Pohl, für den der Serbe 500 M. Einsatz deponiert hat, falls Pohl ihn zu werfen vermag, und die Rebandekampf mit dem Rastowicz. Ein dritter, voraussichtlich ebenfalls sehr interessanter Kampf steht in dem Baare Steurs-Ali Oglu an. Ausgeschlossen nach vier Niederlagen sind bis jetzt: Scott-Transvaal, Rösch-Weigla und Grammer-München. Der Pohl hat sich gewiegt, mit dem Unbekannten zu ringen, und zwar mit der Behauptung, nur mit solchen Gegnern zu kämpfen, denen er ins Gesicht zu sehen vermag.

— Auktaste. Es sind hier eingetroffen: Gräfin-Mutter zu Erbach, Fürstin aus Fürstentum in der „Villa Oranienburg“, Graf v. Dardenberg aus Levershausen im „Hotel Rose“, Graf Erbach aus Darmstadt im „Hotel Metropol“ und Monopol, General Ferno aus Baden im „Palast-Hotel“.

— Naturfestspiele im Nerothal, wie sie im vorigen Jahre hier aufgeführt wurden, werden in diesem Jahre, wie wir hören, nicht stattfinden. Zwar war mit Herrn v. Wolzogen durch den früheren Kurhaus-Intendanten eine Wieder-

holung der künstlerisch so erfolgreichen Spiele für 1910 vereinbart worden, dieser Plan ist aber mit Rücksicht auf den vorjährigen finanziellen Mißerfolg der Sache fallen gelassen worden.

— Fla-Rachslänge. Nach und nach fängt die verflozene „Fla“ an, auch in industriellen und Technikerkreisen sich eines schlechten Rufes zu erfreuen. Neuerdings ist bekannt geworden, daß verschiedene Wettbewerbe, die mit großer Reklame ausgeschrieben worden waren, gar nicht durchgeführt worden sind. So darf z. B. der Propellerwettbewerb als erledigt angesehen werden, nachdem der Propellerprüfungs-wagen sich als zu schwach für viele der zur Prüfung vorgeschickten Luftschrauben erwiesen hat. Die zahlreichen Firmen und Techniker, welche sich die größte Mühe mit ihren Konstruktionen gegeben hatten, haben das Nachsehen. Aus finanziellen Gründen ist der Wettbewerb für Luftschiff-motoren gescheitert. Da waren zunächst zahlreiche Medaillen eingegangen, die aber nach und nach zurückgezogen wurden, bis auf eine sehr geringe Zahl. Man begann mit der Motorenprüfung zu spät und stellte sie bei Ausstellungs-schluss ein. Später wollte man die Prüfungen fortsetzen, aber der Sachverständige verlangte 2000 M. Tageshonorar, wie man sich in Kreisen der Beteiligten erzählt, das war der Fla-Leitung zu teuer, und so ließ sie auch diesen Wettbewerb entschlafen. Die Interessenten protestierten zunächst, mußten sich aber schließlich fügen, denn der Klageweg ist aus-sichtslos, vielmehr könnten bei der Unterbänkung der Fla die Kläger wohl gewinnen, aber auch die Kosten tragen. Und das wäre ein sehr schlechtes Geschäft.

— Eisenbahnverkehr. Die englisch-deutsch-holländische Eisenbahnkonferenz beschloß, eine Zugverbundung mit durchgehenden Wagen zu schaffen, die es ermöglichen soll, ohne längeren Aufenthalt von den Nordseehäfen Billingen, Ostende und Hoel van Holland bis Triest zu fahren.

— Die Vorzüge. Nach ministerieller Anordnung sollen fortan die Vorzüge, d. h. Züge, die ausnahmsweise vor dem Fahrplanmäßigen Zuge abgelassen werden, besser kenn-lich gemacht werden, als dies bisher geschehen ist. Auf allen Stationen werden bei Vorzügen Schilder mit entsprechen-der Aufschrift aufgestellt, und zwar an der Bahnsteigpforte, jederseits aber so, daß der Zug ohne weiteres als „Vorzug“ kenntlich ist. Auch die verstellbaren Fahnschilder, die auf großen Bahnhöfen, z. B. in Frankfurt, Mainz, Wiesbaden usw. angewendet werden, erhalten ein Schild mit der Be-zeichnung „Vorzug“. Außerdem wird zu den Vorzügen auf allen Stationen abgerufen, selbst da, wo zu den gewöhn-lichen Zügen nicht mehr abgerufen wird. Spätestens zu Ostern werden die neuen Anordnungen bereits zur Anwen-dung gelangen.

— Fahrkartenverkauf in D-Zügen. In einigen D-Zügen sind die Zugführer versuchsweise ermächtigt worden, an diejenigen Reisenden, die über die Zielstation ihrer Fahr-karte hinaus nach einer weiteren Haltestation des D-Zuges fahren wollen und dem Zugführer rechtzeitig da-von Kenntnis geben, die für die Weiterfahrt nötige Fahr-karte zu verabsorgen. Es werden dazu Blankotickets für Zusatzkarten benutzt und entsprechend ausgefüllt.

— Die Eisenbahn spart. Wie sehr die Eisenbahnver-waltung bemüht ist, zu sparen, beweist ein Erlass der Eisen-bahndirektion Frankfurt an sämtliche Dienststellen, in der sie aufgefordert werden, die Reste der aufgebrauchten Stearin-kerzen zu sammeln und sie an die Bahnmehlsereien abzu-liefern, bei denen Stellvertreter beschäftigt werden. Inspektionen und Direktionsbüros sollen die Kerzenreste an das Hauptmagazin Frankfurt abliefern. Diese Abfälle sollen als Lötlmittel beim Löten elektrischer Leitungen (Sicherungsanlagen) verwendet werden.

— Fernsprechwesen. Im Treppenhause des „Wies-badener Vorzuges“, Friedrichstraße 20, ist im Inter-esse des daselbst verkehrenden Publikums ein Fernsprech-automat aufgestellt worden.

— Feldberg-Wettturnen 1910. Zur Vorbereitung des 57. mittelhessischen Feldberg-Wettturnens wird am 6. März in Sothenhausen ein Turntag abgehalten, zu dem alle Turn-vereine des Mittelhessischen Abordneter schicken können.

— Gewonnen und doch verloren. Recht ungeschickt und leichtsinnig hat der Sohn eines Gastwirts in Lorchhausen gehandelt, den Fortuna bei der Lotterie der Düsseldorf-er Ausstellung für christliche Kunst mit dem Haupttreffer be-dachte. Statt den ungeahnten Schatz zu heben, hat der Ge-nantworte, seines Glücks unwürdig, einige Zeit nach erfolgter Ziehung das Los vernichtet, da er angeblich eine Gewinn-liste nicht erhielt und der Meinung war, nichts gewonnen zu haben. Erst vor einigen Tagen las er in der Zeitung, daß auf die Nummer 135 371 der Hauptgewinn, bestehend in einem Gegenstand im Werte von 30 000 M. oder 25 000 M. in Bar, gefallen sei, aber der glückliche Gewinner sich bis jetzt noch nicht gemeldet habe. Groß war die Bestürzung des jungen Mannes, denn jetzt erinnerte er sich daran, daß er Besitzer dieser Nummer gewesen war. Der Gewinn konnte ihm nicht mehr ausgezahlt werden, da er das Los nicht hatte und die Frist zur Abhebung auch bereits verstrichen ge-wesen wäre.

— Eine Gläubiger-Versammlung, bei welcher rund 75 Forderungen vertreten waren, beschäftigte sich am Montag-abend mit der Masse des hiesigen Architekten Karl Dor-mann. Der aus neun Gläubigern gebildete Geschäftsaus-schuss hatte schon alle nötigen Vorarbeiten und Verträge beizugehen erledigt und so konnte der Versammlung ein klares Bild der Sachlage gegeben werden. Um eine korrekte Ge-schäftsführung und die billige Verwaltung, resp. Verwer-tung der Grundstücke zu ermöglichen, wird sich der Ausschuss mit Genehmigung der Gläubiger und für dieselben zu einer Gesellschaft zusammenschließen unter dem gerichtlich einge-tragten Titel „Immobilien-Gesellschaft Wiesbaden-West, m. b. H., Sitz Wiesbaden“. Die Verhandlungen nahmen, dank der sachlichen Leitung und der klaren Auskünfte seitens des Gläubiger-Ausschusses, einen für die Beteiligten befrie-digenden Verlauf.

— Ein Wüßling versuchte am Samstagabend ein Mädchen von etwa 8 Jahren, das auf seine in einem Ver-kaufsladen gewesene ältere Schwester wartete, in der Ver-trauung an sich zu locken. Als er mit dem Kind in einem Hausgang verschwand, schloß eine Frau, die ihn beobach-tet hatte, Verdacht und schlug Alarm. Darüber gelang es

Tendenz: befestigt.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps.

Frankfurt a/M., 21. Febr. 1910 Eigene Notierung am Fruchtmarkt

Für 100 kg gute marktfähige Ware.				
Heutige Notierung.			Vorwöchentliche Preise	
Umsatz	Stimmung	Preise	Ab	
Weizen, hies.	klein	abwärtend	23.00—23.15	23.25—23.40
„ nordd.	„	„	„	„
Roggen, hies.	klein	abwärtend	16.90—17.00	16.90—17.00
Gerste, Ried- u. Pfälzer	„	„	17.00—17.50	17.00—17.50
Gerste, Wetterauer	„	„	16.25—17.00	16.25—17.00
Hafer, hies.	mittel	stetig	16.25—17.00	16.00—17.00
Raps, hies.	„	„	„	„
Mais, mixed	klein	stetig	16.00—16.25	16.00—16.25
„ La Plata	„	„	16.40—16.60	16.40—16.60

Mannheim, 21. Februar 1910.

Amtl. Notierung d. Börse (eig. Depesche)

Weizen	23.50	23.50
Roggen, Pfälzer	17.25	17.25
Gerste, badische	16.50—17.00	16.50—17.50
Hafer	16.50—17.00	16.50—17.25
Raps	28.00	28.00
Donau-Mais	16.50	16.50
Mais, La Plata	16.50	16.50

Mainz, 18. Februar 1909.

Offizielle Notierung.

Weizen	22.75—23.00	22.75—23.00
Roggen	16.90—17.15	17.00—17.25
Gerste	17.00—17.50	17.00—17.50
Hafer	16.50—17.00	16.50—17.50
Mais	—	—
Raps	—	—

Dix, 18. Februar 1909.

Amtl. Notierung.

Weizen	23.25—23.50	23.13—23.56
Roggen	16.27—16.40	16.27—16.40
Gerste	16.50—16.92	16.50—16.92
Hafer	16.00	16.00—16.00
Raps	—	—

Heu und Stroh.

Frankfurt a/M., 18. Febr. 1909.

(Amtliche Notierung).

Heu — | 4.00—5.00 |Stroh — | — |

Kartoffeln.

Frankfurt a/M., 21. Febr. 1910.

(Eigene Notierung).

Neue Kartoffeln in Waggonlad.

do. im Detailverkauf

Heutige Preise Vorwöch. Preise

per Zentner per Zentner

4.90—5.00 4.90—5.00

6.00—6.50 6.00—6.50

Obst.

Bericht der Zentralstelle für Obstverwertung.

Frankfurt a. M., 21. Februar 1910.

Orangen I. Qual. 12—14. Äpfel I. Qual. 18—23, II. Qual. 14—16.

Zwergobst I. Qual. 30—50. Birnen I. Qual. 18—30, II. Qual. 12—18.

Zwergobst I. Qual. 30—50. Trauben I. Qual. 60—70.

Nüsse, neue, I. Qual. 25, II. Qual. 20—21. Haselnüsse I. Qual. 33—35.

Kastanien I. Qual. 14, II. Qual. 10—12.

Alles per 50 Kilo = 1 Ztr. in M.

Die Preisnotierungs-Kommission.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser beim Reichstanzler.

Berlin, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser stattete heute vormittag dem Reichstanzler einen Besuch ab.

Zum 70. Geburtstag Babels.

hd. Berlin, 22. Februar. Die Morgenblätter widmen dem Abgeordneten Babel anlässlich seines hundertsten Geburtstages sympathische Artikel. Der „Vorwärts“ bringt sein Bildnis und eine Reihe von Artikeln mit Lebens-Erinnerungen des sozialdemokratischen Führers.

Zur Bremer Lehrer-Bewegung.

hd. Bremen, 22. Februar. Der Lehrer Holzmeier, der Führer des radikalen Flügels der bremischen Volksschullehrer, ist gestern vom Disziplinargericht zur Dienstentlassung verurteilt worden. Holzmeier hatte seinerzeit in einer Resolution den früheren Vorstand des bremischen Lehrer-Bereins beschuldigt, er habe die Würde des Vereins gegenüber der Behörde nicht genügend gewahrt. Die vorgesezte Behörde, der Senat, erblickte darin eine Verleumdung, da sie niemand unwürdig behandle. Weiter wurde Holzmeier beschuldigt, daß er nicht in der vorgeschriebenen Weise den Schulunterricht morgens mit Gesang und Gebet eröffne. Holzmeier hatte dies als eine würdevolle Bitte bezeichnet.

Das Nordseefischereien und Holland.

wb. Paris, 22. Februar. Der „Matin“ will wissen, die holländische Regierung habe durch ihre Vertreter im Ausland amtlich erklären lassen, daß weder bei ihr noch bei der Königin noch bei der Königin-Mutter jemals eine ausländische Einmischung in betreff des internationalen Nordseefischereien stattgefunden habe.

Die Lage des englischen Kabinetts.

wb. London, 21. Februar. In den Wandelgängen des Unterhauses hat die Rede Redmonds eine sehr pessimistische Auffassung in bezug auf die Dauer des gegenwärtigen Parlaments hervorgerufen. Allgemein heißt es, daß spätestens im Juni Neuwahlen stattfinden würden. Die Wähler halten allgemein die Regierung für verurteilt, namentlich infolge der Rede Redmonds. Die konservativen Zeitungen erklären, das Fiasko sei ein vollständiges, als sie niemals zu glauben gewagt hätten. Die liberalen Wähler geben sehr trübe Kommentare und räumen ein, daß die Liberalen von der Erklärung Asquiths enttäuscht seien und daß der Sturz der Regierung sicher sei, sofern nicht ein Einverständnis mit den Nationalisten erzielt werde, die aber voraussichtlich nicht nachgeben würden.

Ein Gnadenakt des Königs Alfons.

Sevilla, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der König unterzeichnete ein Dekret, durch welches alle wegen politischer Delikte verurteilten Personen völlige oder teilweise Begnadigung gewährt wird.

Bulgarische Kriegsvorbereitungen.

hd. Paris, 22. Februar. Dem „New York Herald“ wurde ein Brief eines bulgarischen Offiziers in Dubniza an einen österreichischen Kavallerie-Offizier übermittelt. Nach diesem Brief liegen 40 000 bulgarische Soldaten in Dubniza und Rüstendel, drei Stunden von der türkischen Grenze entfernt, die eine starke Gebirgs-Artillerie und schwere Feldgeschütze besitzen. Ein Generalstabs-Bureau ist in Dubniza eingerichtet worden, das mit dem Kriegsministerium in Sofia sich in steter Verbindung hält. Zahlreiche, den besseren Familien angehörende junge Männer sind bei ihren Regimentern eingetroffen. Die Einberufung der Truppen hat unter der ganzen Bevölkerung lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Das charakteristische Zeichen der augenblicklichen Situation ist, daß die Beförderung gewöhnlicher Reisenden zwischen Radomir und Rüstendel eingestellt ist, ausgenommen für diejenigen, die einen besonderen Passagierchein besitzen. Die Bahnlinie ist lediglich für strategische Zwecke reserviert. Es scheint, daß nur ein Wunder den Krieg aufhalten kann.

Ein neues Armeekorps in der Türkei.

Konstantinopel, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In dem Plane für die neue Armeereorganisation ist die Aufstellung eines 8. Armeekorps mit dem Sitz in Monastir vorgesehen, die demnächst erfolgen wird.

Nicaragua und die Vereinigten Staaten.

wb. Madrid, 22. Februar. Der frühere Präsident von Nicaragua, Zelaya, erklärte in einem neuerlichen Interview, die wahre Ursache der Faltung Nordamerikas gegenüber Nicaragua sei die Frage des inter-ozeanischen Kanals, der quer durch Nicaragua gehe; dieses habe sich stets dem Bau des Kanals widersetzt, weil dadurch Sand auf Nicaragua gelegt werde, das ein Spielzeug der Vereinigten Staaten werden würde. Zelaya erklärte schließlich: „Nur aus Genuß gegen mich nährten die Vereinigten Staaten die Revolution in Nicaragua und wiegelten die reaktionäre Partei gegen meine liberale Regierung auf. Sollten aber die Revolutionäre das letzte Wort sprechen, dann wird es wohl um die Freiheit und Unabhängigkeit Nicaraguas und der anderen zentralamerikanischen Republiken gehen.“

Explosion einer Berliner Ringbahn-Lokomotive.

Berlin, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Als ein vom Bahnhof Wedding abgelassener Nordringzug heute morgen um 6 Uhr 50 Min. in den Bahnhof Beusselstraße eintraf, erfolgte plötzlich eine Explosion des Lokomotivkessels. Der Lokomotivführer erlitt schwere Verwundungen und mußte nach dem Krankenhaus Moabit gebracht werden; ein Geiger ist mit leichten Verletzungen an den Armen davongekommen. Die Eisenbahndirektion in Berlin leitete sofort eine Untersuchung des Falles ein.

Pestverdacht.

wb. Hamburg, 22. Februar. Der von Bombay hier angekommene englische Dampfer „Wooda“, in dessen Ladung pestverdächtige tote Ratten gefunden wurden, wurde unter Quarantäne gelegt.

Er mordung eines Studenten.

hd. Paris, 22. Februar. In seiner Wohnung wurde der Rechtshörer Barreau, Sohn eines angesehenen Großhändlers, erdrosselt aufgefunden. Man fand die Leiche auf dem Boden liegend, die Hände waren zusammengebunden. Um den Hals war ein Handtuch geschnürt. Der Tat verdächtig sind zwei junge Burischen, die Barreau, der homosexuelle Neigungen hatte, bei sich eingelassen hatte.

Schwerer Orkan.

hd. London, 22. Februar. Der riesige Orkan über den ganzen Britischen Inseln, auf dem Atlantischen Ozean, im Kanal und der Nordsee dauert an. Der Dampferverkehr im Kanal ist stark behindert. An der Ostküste von Schottland bei Cateraig sah man einen großen in Not befindlichen Dampfer, der hilflos vor dem Sturme trieb und in der Nordsee verschwand. Bei Sittingbourne zerfiel ein umstürzender Baum die Telefonverbindung mit dem Kontinent. Der Dampfer „Galileo“ aus New York strandete vor dem Alexander-Dock bei Hull. Vier Schleppdampfer versuchten vergeblich, ihn flott zu machen. Auch der französische Dampfer „Marchal Suget“ ist gestrandet. Die Besatzung wurde von einer Anzahl Schleppdampfer und Rettungsbooten an Bord genommen. Im Distrikt von Bramhall in Cheshire fand ein Erdbeben statt, das in Gruppen von je 12 Schwingungen auftrat und zwei Minuten dauerte.

Der Straßenbahnstreik in Philadelphia.

hd. New York, 22. Februar. Neue Gewalttaten werden aus Philadelphia gemeldet: Mehrere Motorführer und Konduktoren sind schwer verwundet, mehrere Wagen wurden durch Dynamit zertrümmert. Der Nachtbetrieb ist eingestellt, der Tagbetrieb wird in kaum nennenswertem Umfange aufrecht erhalten. Über hundert Personen wurden verwundet. Etwa 300 Wagen sind beschädigt. Bei den Tumulten wurden zwei Polizisten, zwei junge Mädchen und zwei Knaben schwer verwundet. Über 500 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eöln, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die heute nachmittag 6 Uhr 3 Min. in Berlin fällige Post aus Frankreich ist ausgeblieben. Der Grund liegt in einem Zusammenstoß in Frankreich.

wb. Paris, 22. Februar. Einer Blättermeldung zufolge hat die französische Regierung die Absicht, den Eltern des bei dem Überfall im Badalands gefallenen Hauptmanns Flegenschuh das Ertragnis eines Tabakladens zuzuwenden.

wb. Pointe à Pitre, 22. Februar. 20 000 Arbeiter stellten wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit ein und steckten Zuckerröhrlantagen in einer Ausdehnung von 8 Hektaren in Brand. Gendarmerie mußte zum Schutze des Eigentums herbeigerufen werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus P. J. J. u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 22. Februar, mittags 12 1/2 Uhr.
Kredit-Aktien 211.90, Diskonto-Kommandit 196.20, Dresdner Bank 165.80, Deutsche Bank 257.20, Danbelsgesellschaft 180.40, Staatsbahn 161.90, Lombarden 22.60, Baltimore und Ohio 115.25, Gelsenkirchen 215.75, Bochumer 244.60, Harpener 205, Türkenlose 178.40, Norddeutscher Lloyd 106.10, Hamburg-Amerika-Paket 135.40, 4proz. Ruffen 91.50, Böhm. 210, Edison 202.25, übersee 183.75, Scharf 135, Tendenz: rubig.
Wiener Börse, 22. Februar. Österreichische Kredit-Aktien 673.70, Staatsbahn-Aktien 758, Lombarden 123, Marknoten 117.55, Tendenz: rubig.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichsanst. für Wetter- u. Klimaforschung)

für den 23. Februar:

Teilweise aufheiternd, noch vereinzelt geringe Niederschläge, etwas kühler.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.) welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

21. Februar.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel
Barometer auf 0° u. Normalhöhe	746.1	747.5	749.1	747.6
Barometer a. d. Meerespiegel	756.3	757.8	759.4	757.8
Thermometer (Celsius)	7.5	7.6	8.1	7.8
Thermometer (Fahrenheit)	5.9	7.2	7.2	6.8
Relative Feuchtigkeit (%)	77	93	89	86.3
Windrichtung	SW. 2	SW. 1	E. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	0.3	2.5	3.5	—
Höchste Temperatur (Celsius)	8.6	Niedrigste Temperatur 3.7.	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Februar	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
23.	12 41 7	26 5	56 5	59 7	89 23

Geschäftliches.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturell aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit

2 1/2 Pfg.

das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben in den einschlägigen, durch Plakate kenntlich gemachten

Geschäften.

F 106

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerberg, Ehrenheimstr. 10; für Religion: H. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbadener Nachrichten: G. Rötter; für Nassauische Nachrichten, aus der Umgegend und Grenzland: G. Dieffenbach; für Vermischtes, Sport und Gesellschaft: G. Rötter; für die Anzeigen u. Reklamen: G. Rötter; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellberg'schen Buch- und Druckereibetriebes in Wiesbaden.

AUTOMOBILWERK NONNENDAMM

SIEMENS-SCHUCKERT WERKE
G.M.B.H. BERLIN



Protos-Benzinwagen:

- 27/36 PS Sechszylinder
- 18/36 PS Sechszylinder
- 18/36 PS Vierzylinder
- 12/36 PS Vierzylinder
- 10/36 PS Vierzylinder
- 8/18 PS Vierzylinder
- 6/14 PS Vierzylinder

Leistungsfähig .: Dauerhaft .: Erster bei der Weltfahrt
New-York—Paris.

Elektromobile:

Moderne Fahrzeuge .: Eleganteste Stadtwagen .: Droschken .: Lieferungs-
und Lastwagen .: Feuerwehr und Krankenwagen .: Omnibusse.

Motorboote

Technische Bureaux u. Vertretungen
an allen grösseren Plätzen der Welt.

Vertretung in Frankfurt:

Siemens-Schuckert Werke, Technisches Bureau, Niddastrasse 86.

Paulinenschlösschen!!

Paulinenschlösschen!!

Samstag, den 5. März 1910:

Künstler-Fest

veranstaltet zum Besten der Pensionsanstalt der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger“ von den Mitgliedern
des Hoftheaters zu Wiesbaden.

„ANDREAS-MARKT“

in sämtlichen Räumen des „Paulinenschlösschens“.

Im grossen Saal: Grande Varieté. Auftreten erstklassiger Variétékräfte. Ball. Budenstadt.

In den Nebenräumen: Ein Andreasnachtbummel durch Wiesbaden. **Restaurants:** Bar (Leon Chandon) — Carlton — Café Hohen-
zollern — Continental Bodega — Rathauskeller — Walhalla. **Verkaufsbuden:** Konditorei Blum — Bäckerei
Bossong — Blumengeschäft Wahl — Pelzgeschäft Opitz — Spielwarenhäuser Puppenkönig.

Eintrittskarten: Im Vorverkauf Mk. 8.—, an der Abendkasse Mk. 10.—.

Beginn abends 9.30 Uhr.

!!! Kein Kostümzwang !!!

Das Arbeits-Komitee:

Die Damen: Bleibtren, Brodmann, Eichelsheim, Engell, Dr. Hans-Zöpfel, Koller, Krämer, Rodius-Doppelbauer, Schröder-Kaminsky.
Die Herren: Andriano, Backhaus, Clobes, Erwin, Geisse-Winkel, Henke, Herrmann, Lichten, Maschek, Mebus, Dr. Oberländer,
Rother, Spiess, Weinig, Werner, Zollin.

F 478

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

Hypotheken-Vermittlung.

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende
Geschäfte unter Zusicherung billiger und sorgfältiger
Bedienung bestens empfohlen.

Abschlüsse von
Leibrenten-Versicherungen.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. Stock.
Telefon 51 und 706.

Geöffnet von 9-1
und 3-6 Uhr.

Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.
Sonntags geschlossen.

Frei

Von jeglicher Uebertreibung werden unsere geschätzten Abnehmer die Behauptung finden, daß wir noch niemals solche Vorteile geboten haben, wie jetzt. Bei unserer Lager-Aufnahme haben wir verschiedene Serien besserer Schuhwaren herausgelegt, die wir, ohne Rücksicht auf unseren Einkaufspreis, jetzt vollständig ausverkauft wollen.

Unter den diversen Posten befinden sich:

Damen- u. Herren-Leder-Hauschuhe,
Damen- u. Herren-Filz-Schnallentiefel,
Damen- u. Herren-Kameelhaarschuhe,
Kameelhaar imitiert für 75 Pf., Voll-Kameelhaar 1.50,
Gummischuhe, Tanzschuhe, weiße Schuhe,
Seinere Stiefel, für Damen und Kinder,
zum Knöpfen u. Schnüren,
Herren-Schnallen- u. -Zugstiefel enorm billig.

Für Kinder:

Kameelhaar-Ohrenschuhe,
Lederohle,
Filz, Ohren- u. Spangenschuhe,
Lederohle,
Ohren-Hauschuhe mit Leder-
spitzknappen,
Schulstiefel, zum Knöpfen u.
Schnüren,
Gefütterte Lederstiefel.
Alles unter Preis.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum,

zwischen Luisen- u. Friedrichstraße. 19 Kirchgasse 19, zwischen Luisen- u. Friedrichstraße.



Telephon 3010.

Konsum

nur Nr.

19

Kirchgasse.



Mein 2 1/2 jähriges Kind nahm niemals Kakao oder Schokolade, und da es auch Milch nur widerwillig trank, verordnete der Arzt ihm Haemacolade. Seitdem verweigert das Kind aber auch alles, was nicht Haemacolade ist! Es trinkt sie mit dem grössten Behagen, und sein erster Ruf beim Erwachen ist: Haecola!
Ich reiche seit September Haemacolade, und hat sich das Kind, das sehr zart war, glänzend herausgemacht.

Frau J. Brasch, Landsbergerstr. 108. (7. 4. 08.)

Broschüren durch:

Berliner Hygiene G. m. b. H., Frankfurt a. M., Elbestr. 52.

Anfolge Vernehmung nach Wiesbaden
sucht Beamter in oder vor der Stadt

Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern mit Zubehör,
eb. mit Garten zum 1. April, ev.
auch früher, Sonnenseite erwünscht.
Offerten mit äußerster Preisangabe
an: Mählberg, Köln, Pfälzer-
straße 45, 1. P. 62

Zuschneide-Unterricht

für Herrenschneider erteilt durch-
aus praktisch nach einer leicht
faßlichen Methode. Honorar mäßig.
Anmeldungen täglich. Sedan-
platz 2, 2 St.

Lehrmädchen

aus guter Familie gesucht.
Gelsch. Meyer.

Monteurlehrlinge

stellt ein Elektricitäts-Gesellschaft
Wiesbaden Ludwig Hansohn & Co.,
Mörkst. 49.

Mehrere selbständige Damenschneider

per sof. gegen hohen Lohn gesucht.
Wemmer & Ulrich,
Wilhelmstraße 48.

Stelle sucht Fräulein

aus guter Familie zu Kindern und für
den Haushalt. Als Stütze schon tätig
gewesen. Eintritt nach Vereinbarung.
Anträge unter N. N. 17-48 an
Rudolf Mosse, Stuttgart. P 108

Suche zum 1. April od. 1. Mai
für meine 18jähr. Tochter, evangel.,
musikalisch, im Haushalt nicht uner-
fahren, Aufnahme in nur feinem
Haus, wo Gelegenheit, die Kirche zu
erlernen. Familienanschluss Beding.
Dienstmädchen muß vorhanden sein.
Taschengeld erwünscht. Offerten
unter Germania Nr. 50 postlagernd
Stüdesheim a. Rh.

Silberne Damenuhr

26. Januar abds. verl. Andenken von
Verstorb. Etbl. Kinder bis 40 Wt.
B. Wohnung. N. H. Herderstr. 22, 2 l.

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- und Auskunftsbureau
„Union“,
Am Römertor 1.

Vermdg. evg. Fräulein sucht
Lehrer od. Beam. zwisch. Heirat. Off. u.
O. 126 an den Tagbl. Verl. B3749

Zwei junge Freundinnen
suchen passenden gleichen Anschluß.
Off. unt. G. B. 38 hauptpostlagernd.

Ankündigung.

Die beiden Damen, die vorgestern
(Sonntag, den 20.), abends 6 Uhr, in
eig. Zweispänner (Koffische) in Friedrich-
Hotel Bellevue, vorfahren, werden
gebeten, den beiden wiederzufindenden
Herren unter N. N. an die Ann.-
Exp. D. Franz, Mainz, ein Lebens-
zeichen geben zu wollen. (Nr. 1002) P 31

Dame mit Mandoline,

die Sonntag mittag durch Drantenstr.
ging, wird, falls Begegnung durch geb.
Herrn (Mand. u. Gt.) erwünscht, um
Abd. gebeten. Nr. 10. postl.
Auf off. rasche Initiat. dorfsch.
event. sof. Entschl.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
meinen lieben Gatten und Vater, unseren Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Otto Rosenkranz, Mittelschullehrer,

nach langem, schwerem Leiden zu sich zu
rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Rosenkranz,
geb. Seilberger,
und Sohn.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag
3 Uhr von der Leichenhalle aus nach dem Nord-
friedhof statt. 314

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß heute morgen 1/2 11 Uhr nach schwerem Krankenlager unser guter
Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Heinrich Vogel, Tündermeister,

sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der tieftauernden Hinterbliebenen:

Vogel, Schlosser u. Kinder.

Gierstadt, den 22. Februar 1910.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhause, Neugasse 18, aus statt.

Königsberger Lotterie

(Wertlotterie zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums)

Zieh. unwiderruflich 16. März cr., 3397 Gew. W. 50000 M. 1. Hauptgew. 15000 M. 1. Automobil W. 15000 M. Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pf. extra. empfehlen die Generaldebitoren Leo Wolff, Königsberg i. Pr., und Gustav Pfordte, Essen a. R., sowie hier alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, den 23. Februar 1910, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Symphonisch-Melodramatisches Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.
 Rezitation: Herr Hofchauspieler Matthias von Erdberg, Berlin.
 Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zu „Coriolan“, Beethoven; 2. Von Spielmanns Leid und Lust, Vorspiel zum III. Aufzug der Oper „Der Pfeifer von Padua“, M. Schillings; 3. Das Hexenlied von Ernst v. Wildenbruch mit begleitender Musik für Orchester, M. Schillings (vorgetragen v. Herrn Hofchauspieler Matthias von Erdberg); 4. a) Sylphentanz, b) Menuett der Irrlichter, c) Ungarischer Marsch aus Fausts Verdammnis, H. Berlioz. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Logensitz (Rangloge) u. I. Parkett 1.—12. Reihe, sowie korrespondierende Seitensitze: 2 Mk., alle übrigen Plätze (auch Mittellogge): 1 Mk. Alle Plätze nummeriert. F 312

Die Damen werden gebeten, auf den Parkett-Plätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. Städtische Kurverwaltung.

Kaufmännischer Verein (E. V.)

Wiesbaden.

Am Mittwoch, den 23. Februar 1910, abends 9 Uhr, im Festsale der Wartburg: F 503

Vortrag des Herrn Josef Baum - Wiesbaden:

„Moderne Fürsorge - Bestrebungen im Kaufmannsstande“

(Erholungsheime usw.).

Anschliessend Meinungsaustausch.

Gäste, auch Damen, sind willkommen. F 503

Rhein- und Taunus-Klub

Wiesbaden. E. V.

Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr,

im Gartensaal des Hotel-Restaurant „Friedrichshof“, Friedrichstraße:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Rektor W. Breidenstein, über:

„Die Lahn von der Quelle bis zur Mündung“.

Unsere Mitglieder und Damen, sowie Freunde und Gönner des Klubs, sind hierzu freundlichst eingeladen. F 419

Der Vorstand.

Nassauischer Kunstverein.

Ausstellung von Bildern alter Meister.

Festsaal des Rathauses, 10-1 u. 3-6 Uhr. F 441

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 2. März d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Hotel Metropole“.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme a) des Geschäftsberichtes; b) des Kassenberichtes;
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission;
3. Entlastung des Schatzmeisters;
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission;
5. Wahl des Ausschusses;
6. Wahl des Vorstandes;
7. Säkungs-Rendierung;
8. Verschiedenes.

Renn-Klub Wiesbaden E. V.

Wiesbaden, den 22. Februar 1910.

3722

Jetzt ist die richtige Zeit

das Anstricken von Sommerstrümpfen und Socken vornehmen zu lassen. Dasselbe wird rasch und gut besorgt bei Verwendung nur bester Garn-Qualitäten.

Ich empfehle ferner:

Füßlinge

zum Selbstnähen an alte Beinlängen.

Baumwolle, echt schwarz . . . von 20 Pf. an,
 Wolle, „ „ „ 50 „ „

Hals- und Aermelbündchen

für Trikothemden in mako und beige,

Trikotstoffe am Stück

zum Ausbessern von Trikotwäsche in vielen Qualitäten zu billigsten Preisen vorrätig.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13,

Strumpfwarenhaus.



Moderne Stoffe

für

Konfirmanden-Kleider.

Preiswerte Neuheiten.

J. Bacharach

Webergasse 4. K 14

Reisefoffer,

Rohrpl., Koffer, Koffer, Schiffs- und Handkoffer, Reisetaschen und Koffer etc. I. billig Webergasse 3, 5, 7.

Tapeten- und Linoleum-Resse,

um zu räumen, unter Kostenpreisen. 261

Julius Bernstein,

6 Michelsberg 6.

Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung. E. V.

Einladung

zu der am Mittwoch, den 9. März 1910, abends 9 Uhr, im oberen Saale des „Hotel Frankfurter Hof“ stattfindenden

Jahresversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Geschäftsführung des Vorstandes; Rechnungsablage des Schatzmeisters; Bericht der Rechnungsprüfer; Entlastung des Vorstandes.
2. Beratung und Beschlussfassung über Anträge oder Vorschläge des Vorstandes oder einzelner Mitglieder, welche ihre Anträge 8 Tage vorher dem Vorstande angezeigt haben. F 478
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Entscheidungen über Beschwerden und Berufungen.

Der Vorstand.



Corsets

marque

J. T. Cie.

Paris.

Alleinverkauf

bei

Ch. Hemmer,

Langgasse 34. K 101

Rohrmöbel

in allen Preislagen, künstlerischer Ausführung, in eigener Werkstätte.

Spezialität: Liegestühle.

Grösstes Lager in Korb- und Bürstenwaren.

Lud. Heerlein — Goldgasse 16, Langgasse. nahe

Konfirmanden-Anzüge

in hervorragend schöner Auswahl, fertig am Lager, in schwarz Cheviot, Melton und Tuchkammgarn, sowie dunkelblauen Stoffen. Die Verarbeitung ist, selbst in den billigeren :: Preislagen, eine äusserst sorgfältige. ::

Meine Preislagen: Mk. 12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.— bis 55.—.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34. K 27

